

Correspondent

für

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Mittwoch den 14. Oktober 1891.

Nr. 120.

Bekanntmachung.

Nachdem die Beratungen der Tariskommission in Leipzig resultatlos verlaufen, gab zum Schlusse der Verhandlungen der Prinzipalvorsitzende folgende Erklärung ab:

„Ich gebe zum Schlusse noch namens meiner Kollegen die Erklärung zu Protokoll, daß der bisherige Tarif nicht nur bis zum 31. Dezember d. J., sondern auch für weitere Zeit als gültig zu betrachten ist und daß alle Herren Kollegen, welche nach diesem Tarif auch ferner zu arbeiten sich bereit erklären, als tarifreu zu gelten haben.“

In Erwiderung vorstehender Ausführung erklärte der Vertreter des Unterstützungsvereins folgendes:

„Da die Verhandlungen der Tariskommission als resultatlos zu betrachten sind, gebe ich die Erklärung ab, daß der bestehende Tarif auch ferner die Grundlage der Entlohnung ist. Sollte die Prinzipalität jedoch, wie geschehen, auch ferner von uns nicht zu billigende Maßregelungen usw. von Vereinsmitgliedern vornehmen, so behält sich die Gehilfenschaft geeignete Schritte vor.“

Diese Erklärung wurde seitens des Prinzipalvorsitzenden dahin beantwortet, daß die Prinzipalvertreter derartigen Maßregelungen entgegenwirken würden.

Leider sind jedoch nach dem Abbruche der Tarifberatung bereits umfangreiche Kündigungen wegen Zugehörigkeit zum Unterstützungsvereine Deutscher Buchdrucker erfolgt (in verschiedenen Städten zusammen 170). Die Mitglieder werden erjucht, Kündigungen aus vorstehendem Grund unverzüglich zur Kenntnis des unterzeichneten Vorstandes zu bringen, damit die nötigen Maßnahmen zum Schutze der Kollegen ergriffen werden können.

Berlin, den 12. Oktober 1891.

Der Vorstand des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker.

Zur Situation.

Ueber die Stellung der Gehilfenschaft zu den Tarifverhandlungen ist folgendes zu berichten:

Von den Dresdener Kollegen wird gemeldet, daß sie sich auf den Standpunkt der Leipziger Resolution stellten, die ein Zuwarten in sich schließt.

Die Kollegen in Berlin hatten am Sonntage Versammlung. Der resultatlose Ausgang der Verhandlungen wurde bedauert und für die Beunruhigung des Gewerbes die Prinzipale verantwortlich gemacht. An der neunstündigen Arbeitszeit erklärte die Versammlung selbstverständlich festhalten zu wollen, sich geeignete Schritte vorbehaltend. Die Ruhe solle unter allen Umständen, auch bei Provokationen der Prinzipale, bewahrt und jede Aebereilung vermieden werden.

Die Buchdruckergehilfen von München tagten, wie uns ein Telegramm meldet, am Sonntag in einer glänzenden imposanten Versammlung von 700 Mann. Der Bericht des Vertreters Kiefer wurde mit tosendem Beifall aufgenommen. Beschlossen wurde, vorläufig auszuweichen bei dem jetzigen Verhalten.

In Stuttgart scheint man in demselben Sinne Stellung genommen zu haben.

Das sind die wenigen Nachrichten, die wir über die Stellungnahme der deutschen Kollegen, teils aus Zeitungen, bisher in Erfahrung gebracht haben. Wir sprechen hiermit wiederholt das dringende Ersuchen aus, uns über alle irgendwo statthabenden und irgendwie wichtigen Vorfälle unverzüglich und sei es auch nur

in kurzen Worten, in Kenntnis zu setzen. Nur auf diese Art ist uns jederzeit ein den Verhältnissen angemessenes Arbeiten möglich.

Im Prinzipalstlager vorzüglich Leipzigs bejagt die gehilfenwärts plötzlich eingeschlagene Richtung ganz und gar nicht. Während in einem der größten Geschäfte der Faktor am Freitag Morgen mit einem umfangreichen Stöße Manuskript unter dem Arm erschien und erklärte, nun — nachdem die Gehilfen am Vorabende den Streik negiert hatten — sei wieder Arbeit vorhanden, solcherart also das vorherige absichtliche Zurückhalten derselben augenfällig belegte, entschied sich die Nachmittag stattfindende Prinzipalversammlung wohl ein wenig anders; sie desavouierte den Voreiligen in der Weise, daß am Freitag und Sonnabend in den Dffizinen Geitmann (das gesamte Personal, 34 Mann stark), Hesse & Becker, Ramm & Seemann, Grefner & Schramm, Deiner, Mehger & Wittig, Schlag, Fürstenau, Pries, Grimme & Trömel, Grumbach usw. Kündigungen erfolgten. Ueber 100 Kollegen wurden davon betroffen und die Kündigungen geschahen unter provozierendster Motivierung. In letzter Stunde erfahren wir noch, daß die Firma Mehger & Wittig — und sie wird wohl nicht vereinzelt stehen — ihren Gehilfen unter Androhung der Entlassung eine vierwöchentliche Kündigungszeit anbietet, jedoch hat nur der Gehilfe vier Wochen zu kündigen, der Prinzipal bloß acht Tage. Es ist hierwegen bereits zu Maßregelungen gekommen.

Die in den verschiedensten Städten erfolgte Gesamtzahl der am letzten Sonnabend erfolgten

Kündigungen beträgt 170. Und doch hat Herr Rlinckhardt versprochen hiergegen zu wirken!

Die Herren mögen sich gedulden — wenn auch nicht auf dem Fuß, aber um so sicherer und berber kommt die Antwort.

Jeder ist sich selbst der Nächste!

In der P'schen Dffizin zu B. herrschte reges Leben und Treiben. Die langen Fensterreihen des Druckerriegelgebäudes strahlten hell in den Herbstabend hinaus.

Das Gebäude selbst, ein während der Gründerperiode zusammen, „gellappter“ Fachwerkbau, legte trotz seines geringen Alters schon ganz respectable Proben seiner „Bewegungsfähigkeit“ ab, welche sich namentlich beim Gange der im Parterre untergebrachten Schnellpressen zu einem bedenklichen Schwanken erweiterte.

Im ersten Stocke des Hauses befand sich der Seheraal. In dem großen, fast die gesamte erste Etage einnehmenden Raume waren hier die Accidenzkünstler neben den Werk- und Zeitungsgesern untergebracht.

Die emsige Thätigkeit, welche sonst hier vorherrschte, konnte man jedoch heute vergebens suchen. Die Einzigen, welche anhaltend arbeiteten, waren die in einer ganz stattlichen Anzahl vorhandenen Beselinge; die Gehilfen standen zum größten Teil in Gruppen leise plaudernd beisammen und namentlich der Zeitungsmettieur hatte Mühe, von den nicht sehr arbeitslustig scheinenden „Bachulken“ seines Ressorts das erforderliche Satzquantum zu erlangen. Es bedurfte fortwährender Mahnungen seinerseits, um die rechtzeitige Fertigstellung der Abendzeitung nicht in Frage kommen zu lassen.

Wir mischen uns unter die Plaudernden und erfahren bald, daß den Geschäftsinhabern am Tage vorher ein Schreiben von den Gehilfen zugegangen war, in welchem dieselben um Anerkennung des Tarifs erjucht hatten. Die Antwort hierauf war verneinend ausgefallen, da die Herren Prinzipale selbst „Herr im Hause“ sein wollten, wie sie durch den Faktor

hatten sagen lassen. „Diejenigen Herren, welchen dies nicht passe, möchten ihre Kündigung einreichen“, lautete der Schluß der Antwort auf das höfliche Schreiben der Gehilfenschaft. Der Faktor knüpfte hieran noch die väterliche Ermahnung, sich von den sogenannten „Vereinshebern“ nicht zu unbedachten Schritten verleiten zu lassen und schloß vollendenen Mundes mit der Phrase: Jeder ist sich selbst der Nächste.

Auf diese Auslassungen hatte jedoch die Gehilfenschaft keine andre Antwort gehabt als in corpore zu kündigen. Zwar waren einige Bankelmütige vorhanden, aber im großen Ganzen herrschte ein vorzüglicher Geist. Die Schwankenden wagten angesichts des festen Auftretens ihrer Kollegen nicht, sich rückwärts zu konzentrieren, obgleich vielleicht der Eine oder Andre dies gern gethan hätte.

Einer dieser unsicheren Kantonisten war der Accidenzheber K., welcher eben aus dem Kontor, in welches er gerufen worden war, zurückkam und an seinen Platz ging, ohne sich weiter um seine ihn offenbar erwartenden Kollegen zu kümmern.

„Na na“, meinte einer derselben, „K. hat sich wohl von dem Allen“ breitthlagelassen.“

„Das wollen wir gleich mal ergutünden“, sagte der lange Zeitungsheber B., der seine Zeilenzahl rüntergehaspelt und sich nun ebenfalls zu den Plaudernden gestellt hatte.

Schnellen Schrittes ging er auf K. zu und fragte ihn auf die Schulter klopfend: „Na, Kollege, Ihr kommt doch heute Abend mit zur Versammlung?“

„Nein!“ entgegnete dieser kurz, sich eifrig dem Bau einer Einfassung widmend.

„Weshalb denn nicht, wenn man fragen darf?“

„Weil mir meine Kondition lieber ist. Ich brauche keinen Tarif, denn ich stehe im gewissen Geld und lasse mich nach meinen Leistungen bezahlen“, meinte K. „Soo!“ machte B. „Zeit wann pfeift denn der Wind aus der Ecke? Ich dächte, als Vereinsmitglied —“

„Laßt mich mit dem Verein ungeschoren“, fiel ihm K. unwirsch in die Rede, „er gibt mir keine andre Kondition. Ich weiß selbst, was ich zu thun habe und bleibe für mich. Jeder ist sich selbst der Nächste.“

„Na, na“, meinte B., „wenn Ihr Euch da nur nicht verrechnet!“

K. zudte geringschäßig mit den Achseln.

„Das laßt nur meine Sorge sein“, meinte er dann.

„Des Herrn Wille ist sein Himmelreich!“ sagte der lange B. „Aber glaubt nur nicht, daß Euch der Alte“ noch länger 30 Mark zahlt, wenn er einen Accidenzheber für 25 kriegen kann; dazu kennt man den Alten“ doch zu gut. Ihr werdet ja sehen, wie weit Ihr mit Eurer Sprichwörterweisheit kommt.“

„Ich weiß, was mir zugesagt ist.“

„Versprechen und halten ist zweierlei. Das sieht man auch bei Euch. Erst schließt Ihr Euch uns an, um dem Tarif Eingang zu verschaffen, jetzt laßt Ihr aber schon die Flügel hängen und ergreift das Hasenpanter. Pflicht eines jeden ehrlichen Buchdruckers ist es, für den Tarif einzutreten, um der herrschenden Schmutzkonkurrenz die Spitze abzubrechen. Lassen wir hier wieder den alten Sclendrian von ehemals einreißen, dann werden bald unsere Löhne mit denen der Tagelöhner auf einer Stufe stehen. Viel fehlt ja hierzu sowieso nicht mehr. Um dies zu verhindern, ist der Verein da, den Ihr jetzt mit einem Male so sehr schmäht. Hier heißt es nicht: Jeder ist sich selbst der Nächste, sondern: Einer für Alle, Alle für Einen! Nun macht, was Ihr wollt, ohne Euch werden wir auch noch fertig.“ Damit entfernte sich B.

Inzwischen war der Schluß der Geschäftszeit herangenannt und jeder suchte so schnell als möglich die Arbeitsstätte zu verlassen.

Bald lag das Druckeretgebäude im tiefsten Dunkel.

* * *

Der Saal der Aktienbrauerei war hell erleuchtet. Ein babylonisches Stimmengewirr durchtönte denselben. An den langen Tischen saßen die Jünger der schwarzen Kunst, lebhaft den Vorfällen in der L-schen Offizin besprechend und die wahrscheinlichen Folgen desselben erwägend.

Da erkante die Glocke des Vorsitzenden und tiefe Ruße trat ein. Mit kurzen Worten teilte der Vorsitzende der Versammlung den Verlauf der Tarifangelegenheit in der L-schen Druckeret mit und erbat die Genehmigung der Versammlung für das Vorgehen der dort beschäftigten Gehilfen. Eine aus der Mitte der Versammlung eingereichte Resolution sprach ihr Einverständnis mit dem Vorgehen der betreffenden Kollegen aus und fand allseitige Annahme. Der Vorsitzende ernannte in seinem Schlußworte die Tarifkämpfer, fest zusammenzufassen und des Wortes zu gedenken: Einer für Alle, Alle für Einen!

Mit dem frohen Gefühle, nicht verlassen da zu stehen, wenn der begonnene Tarifkampf etwa einen andern als den erwarteten Ausgang nehmen sollte, gingen die Versammelten heim.

* * *

Den Inhabern der L-schen Buchdruckerei war es gelungen, für die abgehenden Gehilfen teilweise neue, wenn auch sehr zweifelhafte Kräfte zu finden und so hofften sie mit Hilfe des Faktors und des Accidenzhebers K. sowie der stattlichen Lehrlingszahl, welche seine Buchdruckerei beherbergte, der Gehilfenforderung die Spitze bieten zu können. Einer Deputation der Gehilfen, welche nochmals die Sache bezulegen suchte, erklärte daher Herr L., daß er sich auf Verhandlungen nicht mehr einlasse. Wirklich gelang es ihm auch, als sich nach dem Bekanntwerden des Ausstandes von auswärts noch mehr Auch-Kollegen fanden, die für jeden Lohnpreis ihre Arbeitskraft dem L. veräußerten, allen geschäftlichen Verpflichtungen nachzukommen, aber wie!

Dem Accidenzheber K. sollte jedoch sein an den Kollegen begangener Verrat keinen Segen bringen. Um alle vorliegenden Arbeiten rechtzeitig liefern zu können, mußten jetzt täglich Extrastunden gemacht, auch der Sonntag mit zu Hilfe genommen werden; K.s Verdienst stieg ganz bedeutend, worüber er seine heimliche Freude hatte und sich täglich selbst belobte, daß er so schlau gewesen war und nicht den „Tarifhebern“, sondern den väterlich ermahnenden Worten des Faktors und Prinzipals gefolgt war.

Lange sollte diese Freude jedoch nicht dauern. An einem der nächstfolgenden Zahlstage überraschte ihn der Faktor mit der nichts weniger als angenehmen Nachricht, daß ihm der Prinzipal von jetzt ab nur noch 25 Mk. geben könne, 30 Mk. seien zuviel, da die übrigen Gehilfen auch nur 15, höchstens 20 Mk. bekämen. Durch den Ueberstundenverdienst bleibe sein Lohn ja immer noch ein recht anständiger.

Alle Hinweise K.s auf die Verprechungen des Prinzipals, die ihm erst vor wenigen Wochen in Bezug auf Verdienst und Kondition gemacht worden waren, blieben unbeachtet. Man entgegnete ihm, daß bei der starken Konkurrenz der Prinzipal nicht mehr länger 30 Mk. pro Woche für einen Accidenzheber zahlen könne; der Prinzipal müsse auch an sich denken, denn Jeder sei sich selbst der Nächste. Widerwillig fügte sich K. Zum Schaben hatte er auch noch den Spott zu tragen, denn die Sache war bald publik und wo er sich sehen ließ, da begegnete er höhnischen Blicken.

Abgepannt durch die fortwährende Ueberstundenarbeit begegnete es ihm, daß seine Arbeit nicht so tatlos als sonst war und als einmal durch seine Schuld große Mengen Materialur gedruckt worden waren und zwar von einer Arbeit, die schnellstens geliefert werden sollte, da wurde ihm von seinen Chefs der „Sad“ überreicht. Nun stand er da ohne Hilfsmittel und beklagte, damals nicht den Worten des langen B., der längst wieder eine andre Kondition gefunden hatte, gefolgt zu sein. Da es K. trotz eifriger Bemühungen nicht gelingen wollte, bald wieder eine andre Kondition zu finden, so waren seine gemachten Ersparnisse bald aufgebraucht und da es ihm überdies an dem Mute fehlte, auch einmal an einem andern Orte sein Glück zu versuchen, bequeme er sich schließlich, um das Leben zu fristen, zur Annahme einer schlecht besoldeten Schreiberstelle.

* * *

Von den ehemaligen Gehilfen der L-schen Offizin sind nur noch wenige in B. Die meisten sind in alle vier Winde zerstreut; wohin sie aber kamen, überall waren sie feste Stützen des Vereins und treue Kämpfer des Tarifs. Nicht das egoistische Wort „Jeder ist sich selbst der Nächste“ ist ihre Parole, sondern ihnen schwebt das Banner der Solidarität voran mit der Inschrift:

Einer für Alle, Alle für Einen! F. M.

altpalen ernst sei mit den Versicherungen, überhaupt etwas für die Gehilfen zu thun. So müsse sich denn die Gehilfenschaft selbst helfen und der erste Schritt gefesse, indem durch die Verminderung der Arbeitszeit auf neun Stunden das so stark gewordene Reserueheer von der Landstraße geholt und ihm zu einem menschenwürdigen Dasein verholpen werden solle. Die Gegner möchten uns nun gar zu gern unlaute Motive unterschieben, aber die Gehilfenschaft werde ihr gestecktes humanes Ziel mit allen ihr gesetzlich erlaubten Mitteln zu fördern und zu erreichen suchen. Auch die Ausführungen der Freis. Ztg. unterzog Redner einer scharfen, aber wohlverdienten Kritik. Sonst tiefend von Arbeiterfreundlichkeit, wenn es gelte, für sich Stimmung zu machen, versuche es jetzt die genannte Zeitung, dem Publikum eine irrige Meinung über die bedenkliche Buchdruckereibewegung beizubringen, allerdings gelte es jetzt einem Griff in den eignen Beutel und das mache das Vorgehen begrifflich. Daß man überhaupt in Prinzipalskreisen kein Mittel scheue, den berechtigten Forderungen der Gehilfen entgegenzuarbeiten, das bewiesen die in vielen rheinisch-westfälischen Zeitungen gebrachten Gesuche nach N.-B., die nach dem gefürchteten Streik wieder auf die Straße gesetzt würden, wie uns 1886 bewiesen habe. Redner ernannte die anwesenden Nichtmitglieder, die der organisierten Gehilfenschaft anzuschließen und in deren Reihen den Anforderungen der Jetztzeit nachzukommen, damit auch in unseren industriereichen Gauen endlich einmal zufriedenstellende Erwerbsverhältnisse innerhalb unser Gewerbes hergestellt würden. Zum Schluß verlas der Referent noch die Notiz über die Streitorganisation der Prinzipale und beleuchtete auch diese in gebührender Weise. Lauter Beifall lohnte ihn für seinen gebiegenen Vortrag. — Daß man auch hier entschlossen ist, tariflich mitzumarschieren, beweist die große Zahl der zur örtlichen Tarifklasse Steuernenden, welche $\frac{1}{3}$ der hiesigen Gehilfen ausmacht. Die Versammlung nahm darauf einstimmig folgende Resolution an: „Die am Sonntage den 27. September tagende Allgemeine Versammlung Düsseldorf Buchdrucker erklärt, daß sie den von den Zentralstellen ausgegebenen Anordnungen voll und ganz nachkommen und sich nicht herbeilassen will, da Stellungen anzunehmen, wo Kollegen für unser gemeinsames Ziel, die Vertüchtigung der Arbeitszeit eingetreten sind und ihre Stellungen verloren haben.“ — Der Vorsitzende verpöndete diese Resolution allen Beteiligten nach Möglichkeit zugehen zu lassen und schloß nach einigen Ausführungen interner Natur die Versammlung um $\frac{1}{2}$ Uhr. — Es herrschte auch hier ein guter Geist und Einigkeit unter den Kollegen, abgesehen von einzelnen Personalen, welche nur eine Faust in der Tasche zu machen gewohnt sind. Die 1886 er Bewegung hat manchem die Augen geöffnet über das, was er von der Arbeiterfreundlichkeit der Prinzipale zu hoffen hat.

a- Erfurt. Am Sonntage den 4. Oktober fand hier die regelmäßige Monatsversammlung unster gegen 50 Kollegen umfassenden Mitgliedschaft statt, welche das erfreulichste Zeugnis von dem Interesse ablegte, das in der bewegten Zeit auch hier die Kollegen ergriffen hat; dieselben waren denn auch nahezu vollständig erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung teilte der erste Vorsitzende, Kollege Willdenberg, zunächst mit, daß ihm sieben bisherige Mitglieder den Austritt aus dem N. B. D. B. angezeigt haben. Sämtliche sieben stehen in dem größten Geschäft (Möhlenroth) hier selbst und gaben als den einzigen Grund ihres Austrittes die hohen Steuern an. Die Betreffenden werden aber alle über Minimum bezahlt. Der wahre Grund ist also sehr durchsichtig. Als Kuriosum muß noch erwähnt werden, daß der eine der Ausgetretenen noch in vorletzter Versammlung den Antrag auf Erhöhung des Lokalzufschlags von $\frac{1}{3}$ auf $\frac{1}{2}$ Pro. stellte, welcher Antrag auch angenommen wurde; auch stimmten alle für die Kündigung des Tarifs. Von diesem Geschäft werden schon seit längerer Zeit Abter ausgeworfen, welche die Kollegen von der Teilnahme an der Bewegung abblenden sollen, u. a. Gewährung namhafter Vorschüsse auf Winterbedürfnisse, Bezahlung der gesamten Beiträge für eine Hauskasse u. dgl. m. — Durch Uebergang zur Tagesordnung würdigte die Versammlung das „kollegialische“ Verhalten der Herren in richtiger Weise. — Dem im Vereinsorgane gegebenen Rate, Druckererversammlungen abzuhalten, wurde hier ebenfalls entsprochen und es verliesen dieselben in durchaus zufriedenstellender Weise. — Auch hier besaß sich die Presse und zwar die „freisinnige“ in der dieser eignen Weise mit unserer Bewegung. Das im Verlage von Eduard Moos erscheinende Erfurter Tageblatt brachte, nachdem es die Eugen Richter'schen Artikel abgedruckt hatte, am vergangenen Sonntag eine Briefkastennotiz, die in wissenschaftlicher Veredlung der Thatfachen das Möglichste leistet. Von der Qualifikation zu einem freisinnigen, arbeiterfreundlichen Prinzipale hier eine Probe: Ein Kollege, in der W-schen Offizin 5 Jahre thätig, erhielt am vergangenen Sonnabend den „Sad“, weil — nun weil er die Dreistigkeit besaß, nach länger als viertelstündigem Warten (betr. Kollege mußte eine halbe Ueberstunde machen)

Korrespondenzen.

B. Düsseldorf. Zu der von der hiesigen Tarifkommission auf den 27. September einberufenen Allgemeinen Versammlung waren viele Kollegen erschienen, ein Zeichen, daß man auch hier den die Buchdruckerwelt bewegenden Fragen das regste Interesse entgegenbringt. Der Vorsitzende hieß die Erschienenen herzlich willkommen, betonend, die Sachlage wäre nicht danach angethan, die Hände müßig in den Schoß zu legen und abzuwarten, bis uns unsere Prinzipale in zuvorkommender Weise den Neunstundentag von selbst anböten, sondern daß wir uns, eins mit der Kollegenschaft Alldeutschlands, zur Erreichung des gesteckten Zieles regen müßten. Sodann erteilte derselbe dem Gehilfenvertreter, Herrn Fritz Schröder aus Köln, das Wort zu seinem Referate: Die neuesten Vorkommnisse auf dem Gebiete des deutschen Buchdruckertarifs. Zu einflüßiger, leichtverständlicher Rede gelang es dem Referenten, die Anwesenden von der Gerechtigkeit der Gehilfenforderungen zu überzeugen, derart, daß sich alle samt und sonders bereit erklärten, für dieselben einzutreten. Redner führte u. a. aus, wie die Straburger Prinzipalsversammlung dadurch, daß sie die Stettiner Resolution über den Hausse warf, unsere daran geknüpften Hoffnungen auf eine „geregelte“ Regelung der Gewerbsverhältnisse zu Schanden machte, den Gehilfen aber auch den Glauben nahm, daß es den Prin-

zipalen ernst sei mit den Versicherungen, überhaupt etwas für die Gehilfen zu thun. So müsse sich denn die Gehilfenschaft selbst helfen und der erste Schritt gefesse, indem durch die Verminderung der Arbeitszeit auf neun Stunden das so stark gewordene Reserueheer von der Landstraße geholt und ihm zu einem menschenwürdigen Dasein verholpen werden solle. Die Gegner möchten uns nun gar zu gern unlaute Motive unterschieben, aber die Gehilfenschaft werde ihr gestecktes humanes Ziel mit allen ihr gesetzlich erlaubten Mitteln zu fördern und zu erreichen suchen. Auch die Ausführungen der Freis. Ztg. unterzog Redner einer scharfen, aber wohlverdienten Kritik. Sonst tiefend von Arbeiterfreundlichkeit, wenn es gelte, für sich Stimmung zu machen, versuche es jetzt die genannte Zeitung, dem Publikum eine irrige Meinung über die bedenkliche Buchdruckereibewegung beizubringen, allerdings gelte es jetzt einem Griff in den eignen Beutel und das mache das Vorgehen begrifflich. Daß man überhaupt in Prinzipalskreisen kein Mittel scheue, den berechtigten Forderungen der Gehilfen entgegenzuarbeiten, das bewiesen die in vielen rheinisch-westfälischen Zeitungen gebrachten Gesuche nach N.-B., die nach dem gefürchteten Streik wieder auf die Straße gesetzt würden, wie uns 1886 bewiesen habe. Redner ernannte die anwesenden Nichtmitglieder, die der organisierten Gehilfenschaft anzuschließen und in deren Reihen den Anforderungen der Jetztzeit nachzukommen, damit auch in unseren industriereichen Gauen endlich einmal zufriedenstellende Erwerbsverhältnisse innerhalb unser Gewerbes hergestellt würden. Zum Schluß verlas der Referent noch die Notiz über die Streitorganisation der Prinzipale und beleuchtete auch diese in gebührender Weise. Lauter Beifall lohnte ihn für seinen gebiegenen Vortrag. — Daß man auch hier entschlossen ist, tariflich mitzumarschieren, beweist die große Zahl der zur örtlichen Tarifklasse Steuernenden, welche $\frac{1}{3}$ der hiesigen Gehilfen ausmacht. Die Versammlung nahm darauf einstimmig folgende Resolution an: „Die am Sonntage den 27. September tagende Allgemeine Versammlung Düsseldorf Buchdrucker erklärt, daß sie den von den Zentralstellen ausgegebenen Anordnungen voll und ganz nachkommen und sich nicht herbeilassen will, da Stellungen anzunehmen, wo Kollegen für unser gemeinsames Ziel, die Vertüchtigung der Arbeitszeit eingetreten sind und ihre Stellungen verloren haben.“ — Der Vorsitzende verpöndete diese Resolution allen Beteiligten nach Möglichkeit zugehen zu lassen und schloß nach einigen Ausführungen interner Natur die Versammlung um $\frac{1}{2}$ Uhr. — Es herrschte auch hier ein guter Geist und Einigkeit unter den Kollegen, abgesehen von einzelnen Personalen, welche nur eine Faust in der Tasche zu machen gewohnt sind. Die 1886 er Bewegung hat manchem die Augen geöffnet über das, was er von der Arbeiterfreundlichkeit der Prinzipale zu hoffen hat.

a- Erfurt. Am Sonntage den 4. Oktober fand hier die regelmäßige Monatsversammlung unster gegen 50 Kollegen umfassenden Mitgliedschaft statt, welche das erfreulichste Zeugnis von dem Interesse ablegte, das in der bewegten Zeit auch hier die Kollegen ergriffen hat; dieselben waren denn auch nahezu vollständig erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung teilte der erste Vorsitzende, Kollege Willdenberg, zunächst mit, daß ihm sieben bisherige Mitglieder den Austritt aus dem N. B. D. B. angezeigt haben. Sämtliche sieben stehen in dem größten Geschäft (Möhlenroth) hier selbst und gaben als den einzigen Grund ihres Austrittes die hohen Steuern an. Die Betreffenden werden aber alle über Minimum bezahlt. Der wahre Grund ist also sehr durchsichtig. Als Kuriosum muß noch erwähnt werden, daß der eine der Ausgetretenen noch in vorletzter Versammlung den Antrag auf Erhöhung des Lokalzufschlags von $\frac{1}{3}$ auf $\frac{1}{2}$ Pro. stellte, welcher Antrag auch angenommen wurde; auch stimmten alle für die Kündigung des Tarifs. Von diesem Geschäft werden schon seit längerer Zeit Abter ausgeworfen, welche die Kollegen von der Teilnahme an der Bewegung abblenden sollen, u. a. Gewährung namhafter Vorschüsse auf Winterbedürfnisse, Bezahlung der gesamten Beiträge für eine Hauskasse u. dgl. m. — Durch Uebergang zur Tagesordnung würdigte die Versammlung das „kollegialische“ Verhalten der Herren in richtiger Weise. — Dem im Vereinsorgane gegebenen Rate, Druckererversammlungen abzuhalten, wurde hier ebenfalls entsprochen und es verliesen dieselben in durchaus zufriedenstellender Weise. — Auch hier besaß sich die Presse und zwar die „freisinnige“ in der dieser eignen Weise mit unserer Bewegung. Das im Verlage von Eduard Moos erscheinende Erfurter Tageblatt brachte, nachdem es die Eugen Richter'schen Artikel abgedruckt hatte, am vergangenen Sonntag eine Briefkastennotiz, die in wissenschaftlicher Veredlung der Thatfachen das Möglichste leistet. Von der Qualifikation zu einem freisinnigen, arbeiterfreundlichen Prinzipale hier eine Probe: Ein Kollege, in der W-schen Offizin 5 Jahre thätig, erhielt am vergangenen Sonnabend den „Sad“, weil — nun weil er die Dreistigkeit besaß, nach länger als viertelstündigem Warten (betr. Kollege mußte eine halbe Ueberstunde machen)

altpalen ernst sei mit den Versicherungen, überhaupt etwas für die Gehilfen zu thun. So müsse sich denn die Gehilfenschaft selbst helfen und der erste Schritt gefesse, indem durch die Verminderung der Arbeitszeit auf neun Stunden das so stark gewordene Reserueheer von der Landstraße geholt und ihm zu einem menschenwürdigen Dasein verholpen werden solle. Die Gegner möchten uns nun gar zu gern unlaute Motive unterschieben, aber die Gehilfenschaft werde ihr gestecktes humanes Ziel mit allen ihr gesetzlich erlaubten Mitteln zu fördern und zu erreichen suchen. Auch die Ausführungen der Freis. Ztg. unterzog Redner einer scharfen, aber wohlverdienten Kritik. Sonst tiefend von Arbeiterfreundlichkeit, wenn es gelte, für sich Stimmung zu machen, versuche es jetzt die genannte Zeitung, dem Publikum eine irrige Meinung über die bedenkliche Buchdruckereibewegung beizubringen, allerdings gelte es jetzt einem Griff in den eignen Beutel und das mache das Vorgehen begrifflich. Daß man überhaupt in Prinzipalskreisen kein Mittel scheue, den berechtigten Forderungen der Gehilfen entgegenzuarbeiten, das bewiesen die in vielen rheinisch-westfälischen Zeitungen gebrachten Gesuche nach N.-B., die nach dem gefürchteten Streik wieder auf die Straße gesetzt würden, wie uns 1886 bewiesen habe. Redner ernannte die anwesenden Nichtmitglieder, die der organisierten Gehilfenschaft anzuschließen und in deren Reihen den Anforderungen der Jetztzeit nachzukommen, damit auch in unseren industriereichen Gauen endlich einmal zufriedenstellende Erwerbsverhältnisse innerhalb unser Gewerbes hergestellt würden. Zum Schluß verlas der Referent noch die Notiz über die Streitorganisation der Prinzipale und beleuchtete auch diese in gebührender Weise. Lauter Beifall lohnte ihn für seinen gebiegenen Vortrag. — Daß man auch hier entschlossen ist, tariflich mitzumarschieren, beweist die große Zahl der zur örtlichen Tarifklasse Steuernenden, welche $\frac{1}{3}$ der hiesigen Gehilfen ausmacht. Die Versammlung nahm darauf einstimmig folgende Resolution an: „Die am Sonntage den 27. September tagende Allgemeine Versammlung Düsseldorf Buchdrucker erklärt, daß sie den von den Zentralstellen ausgegebenen Anordnungen voll und ganz nachkommen und sich nicht herbeilassen will, da Stellungen anzunehmen, wo Kollegen für unser gemeinsames Ziel, die Vertüchtigung der Arbeitszeit eingetreten sind und ihre Stellungen verloren haben.“ — Der Vorsitzende verpöndete diese Resolution allen Beteiligten nach Möglichkeit zugehen zu lassen und schloß nach einigen Ausführungen interner Natur die Versammlung um $\frac{1}{2}$ Uhr. — Es herrschte auch hier ein guter Geist und Einigkeit unter den Kollegen, abgesehen von einzelnen Personalen, welche nur eine Faust in der Tasche zu machen gewohnt sind. Die 1886 er Bewegung hat manchem die Augen geöffnet über das, was er von der Arbeiterfreundlichkeit der Prinzipale zu hoffen hat.

a- Erfurt. Am Sonntage den 4. Oktober fand hier die regelmäßige Monatsversammlung unster gegen 50 Kollegen umfassenden Mitgliedschaft statt, welche das erfreulichste Zeugnis von dem Interesse ablegte, das in der bewegten Zeit auch hier die Kollegen ergriffen hat; dieselben waren denn auch nahezu vollständig erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung teilte der erste Vorsitzende, Kollege Willdenberg, zunächst mit, daß ihm sieben bisherige Mitglieder den Austritt aus dem N. B. D. B. angezeigt haben. Sämtliche sieben stehen in dem größten Geschäft (Möhlenroth) hier selbst und gaben als den einzigen Grund ihres Austrittes die hohen Steuern an. Die Betreffenden werden aber alle über Minimum bezahlt. Der wahre Grund ist also sehr durchsichtig. Als Kuriosum muß noch erwähnt werden, daß der eine der Ausgetretenen noch in vorletzter Versammlung den Antrag auf Erhöhung des Lokalzufschlags von $\frac{1}{3}$ auf $\frac{1}{2}$ Pro. stellte, welcher Antrag auch angenommen wurde; auch stimmten alle für die Kündigung des Tarifs. Von diesem Geschäft werden schon seit längerer Zeit Abter ausgeworfen, welche die Kollegen von der Teilnahme an der Bewegung abblenden sollen, u. a. Gewährung namhafter Vorschüsse auf Winterbedürfnisse, Bezahlung der gesamten Beiträge für eine Hauskasse u. dgl. m. — Durch Uebergang zur Tagesordnung würdigte die Versammlung das „kollegialische“ Verhalten der Herren in richtiger Weise. — Dem im Vereinsorgane gegebenen Rate, Druckererversammlungen abzuhalten, wurde hier ebenfalls entsprochen und es verliesen dieselben in durchaus zufriedenstellender Weise. — Auch hier besaß sich die Presse und zwar die „freisinnige“ in der dieser eignen Weise mit unserer Bewegung. Das im Verlage von Eduard Moos erscheinende Erfurter Tageblatt brachte, nachdem es die Eugen Richter'schen Artikel abgedruckt hatte, am vergangenen Sonntag eine Briefkastennotiz, die in wissenschaftlicher Veredlung der Thatfachen das Möglichste leistet. Von der Qualifikation zu einem freisinnigen, arbeiterfreundlichen Prinzipale hier eine Probe: Ein Kollege, in der W-schen Offizin 5 Jahre thätig, erhielt am vergangenen Sonnabend den „Sad“, weil — nun weil er die Dreistigkeit besaß, nach länger als viertelstündigem Warten (betr. Kollege mußte eine halbe Ueberstunde machen)

altpalen ernst sei mit den Versicherungen, überhaupt etwas für die Gehilfen zu thun. So müsse sich denn die Gehilfenschaft selbst helfen und der erste Schritt gefesse, indem durch die Verminderung der Arbeitszeit auf neun Stunden das so stark gewordene Reserueheer von der Landstraße geholt und ihm zu einem menschenwürdigen Dasein verholpen werden solle. Die Gegner möchten uns nun gar zu gern unlaute Motive unterschieben, aber die Gehilfenschaft werde ihr gestecktes humanes Ziel mit allen ihr gesetzlich erlaubten Mitteln zu fördern und zu erreichen suchen. Auch die Ausführungen der Freis. Ztg. unterzog Redner einer scharfen, aber wohlverdienten Kritik. Sonst tiefend von Arbeiterfreundlichkeit, wenn es gelte, für sich Stimmung zu machen, versuche es jetzt die genannte Zeitung, dem Publikum eine irrige Meinung über die bedenkliche Buchdruckereibewegung beizubringen, allerdings gelte es jetzt einem Griff in den eignen Beutel und das mache das Vorgehen begrifflich. Daß man überhaupt in Prinzipalskreisen kein Mittel scheue, den berechtigten Forderungen der Gehilfen entgegenzuarbeiten, das bewiesen die in vielen rheinisch-westfälischen Zeitungen gebrachten Gesuche nach N.-B., die nach dem gefürchteten Streik wieder auf die Straße gesetzt würden, wie uns 1886 bewiesen habe. Redner ernannte die anwesenden Nichtmitglieder, die der organisierten Gehilfenschaft anzuschließen und in deren Reihen den Anforderungen der Jetztzeit nachzukommen, damit auch in unseren industriereichen Gauen endlich einmal zufriedenstellende Erwerbsverhältnisse innerhalb unser Gewerbes hergestellt würden. Zum Schluß verlas der Referent noch die Notiz über die Streitorganisation der Prinzipale und beleuchtete auch diese in gebührender Weise. Lauter Beifall lohnte ihn für seinen gebiegenen Vortrag. — Daß man auch hier entschlossen ist, tariflich mitzumarschieren, beweist die große Zahl der zur örtlichen Tarifklasse Steuernenden, welche $\frac{1}{3}$ der hiesigen Gehilfen ausmacht. Die Versammlung nahm darauf einstimmig folgende Resolution an: „Die am Sonntage den 27. September tagende Allgemeine Versammlung Düsseldorf Buchdrucker erklärt, daß sie den von den Zentralstellen ausgegebenen Anordnungen voll und ganz nachkommen und sich nicht herbeilassen will, da Stellungen anzunehmen, wo Kollegen für unser gemeinsames Ziel, die Vertüchtigung der Arbeitszeit eingetreten sind und ihre Stellungen verloren haben.“ — Der Vorsitzende verpöndete diese Resolution allen Beteiligten nach Möglichkeit zugehen zu lassen und schloß nach einigen Ausführungen interner Natur die Versammlung um $\frac{1}{2}$ Uhr. — Es herrschte auch hier ein guter Geist und Einigkeit unter den Kollegen, abgesehen von einzelnen Personalen, welche nur eine Faust in der Tasche zu machen gewohnt sind. Die 1886 er Bewegung hat manchem die Augen geöffnet über das, was er von der Arbeiterfreundlichkeit der Prinzipale zu hoffen hat.

a- Erfurt. Am Sonntage den 4. Oktober fand hier die regelmäßige Monatsversammlung unster gegen 50 Kollegen umfassenden Mitgliedschaft statt, welche das erfreulichste Zeugnis von dem Interesse ablegte, das in der bewegten Zeit auch hier die Kollegen ergriffen hat; dieselben waren denn auch nahezu vollständig erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung teilte der erste Vorsitzende, Kollege Willdenberg, zunächst mit, daß ihm sieben bisherige Mitglieder den Austritt aus dem N. B. D. B. angezeigt haben. Sämtliche sieben stehen in dem größten Geschäft (Möhlenroth) hier selbst und gaben als den einzigen Grund ihres Austrittes die hohen Steuern an. Die Betreffenden werden aber alle über Minimum bezahlt. Der wahre Grund ist also sehr durchsichtig. Als Kuriosum muß noch erwähnt werden, daß der eine der Ausgetretenen noch in vorletzter Versammlung den Antrag auf Erhöhung des Lokalzufschlags von $\frac{1}{3}$ auf $\frac{1}{2}$ Pro. stellte, welcher Antrag auch angenommen wurde; auch stimmten alle für die Kündigung des Tarifs. Von diesem Geschäft werden schon seit längerer Zeit Abter ausgeworfen, welche die Kollegen von der Teilnahme an der Bewegung abblenden sollen, u. a. Gewährung namhafter Vorschüsse auf Winterbedürfnisse, Bezahlung der gesamten Beiträge für eine Hauskasse u. dgl. m. — Durch Uebergang zur Tagesordnung würdigte die Versammlung das „kollegialische“ Verhalten der Herren in richtiger Weise. — Dem im Vereinsorgane gegebenen Rate, Druckererversammlungen abzuhalten, wurde hier ebenfalls entsprochen und es verliesen dieselben in durchaus zufriedenstellender Weise. — Auch hier besaß sich die Presse und zwar die „freisinnige“ in der dieser eignen Weise mit unserer Bewegung. Das im Verlage von Eduard Moos erscheinende Erfurter Tageblatt brachte, nachdem es die Eugen Richter'schen Artikel abgedruckt hatte, am vergangenen Sonntag eine Briefkastennotiz, die in wissenschaftlicher Veredlung der Thatfachen das Möglichste leistet. Von der Qualifikation zu einem freisinnigen, arbeiterfreundlichen Prinzipale hier eine Probe: Ein Kollege, in der W-schen Offizin 5 Jahre thätig, erhielt am vergangenen Sonnabend den „Sad“, weil — nun weil er die Dreistigkeit besaß, nach länger als viertelstündigem Warten (betr. Kollege mußte eine halbe Ueberstunde machen)

altpalen ernst sei mit den Versicherungen, überhaupt etwas für die Gehilfen zu thun. So müsse sich denn die Gehilfenschaft selbst helfen und der erste Schritt gefesse, indem durch die Verminderung der Arbeitszeit auf neun Stunden das so stark gewordene Reserueheer von der Landstraße geholt und ihm zu einem menschenwürdigen Dasein verholpen werden solle. Die Gegner möchten uns nun gar zu gern unlaute Motive unterschieben, aber die Gehilfenschaft werde ihr gestecktes humanes Ziel mit allen ihr gesetzlich erlaubten Mitteln zu fördern und zu erreichen suchen. Auch die Ausführungen der Freis. Ztg. unterzog Redner einer scharfen, aber wohlverdienten Kritik. Sonst tiefend von Arbeiterfreundlichkeit, wenn es gelte, für sich Stimmung zu machen, versuche es jetzt die genannte Zeitung, dem Publikum eine irrige Meinung über die bedenkliche Buchdruckereibewegung beizubringen, allerdings gelte es jetzt einem Griff in den eignen Beutel und das mache das Vorgehen begrifflich. Daß man überhaupt in Prinzipalskreisen kein Mittel scheue, den berechtigten Forderungen der Gehilfen entgegenzuarbeiten, das bewiesen die in vielen rheinisch-westfälischen Zeitungen gebrachten Gesuche nach N.-B., die nach dem gefürchteten Streik wieder auf die Straße gesetzt würden, wie uns 1886 bewiesen habe. Redner ernannte die anwesenden Nichtmitglieder, die der organisierten Gehilfenschaft anzuschließen und in deren Reihen den Anforderungen der Jetztzeit nachzukommen, damit auch in unseren industriereichen Gauen endlich einmal zufriedenstellende Erwerbsverhältnisse innerhalb unser Gewerbes hergestellt würden. Zum Schluß verlas der Referent noch die Notiz über die Streitorganisation der Prinzipale und beleuchtete auch diese in gebührender Weise. Lauter Beifall lohnte ihn für seinen gebiegenen Vortrag. — Daß man auch hier entschlossen ist, tariflich mitzumarschieren, beweist die große Zahl der zur örtlichen Tarifklasse Steuernenden, welche $\frac{1}{3}$ der hiesigen Gehilfen ausmacht. Die Versammlung nahm darauf einstimmig folgende Resolution an: „Die am Sonntage den 27. September tagende Allgemeine Versammlung Düsseldorf Buchdrucker erklärt, daß sie den von den Zentralstellen ausgegebenen Anordnungen voll und ganz nachkommen und sich nicht herbeilassen will, da Stellungen anzunehmen, wo Kollegen für unser gemeinsames Ziel, die Vertüchtigung der Arbeitszeit eingetreten sind und ihre Stellungen verloren haben.“ — Der Vorsitzende verpöndete diese Resolution allen Beteiligten nach Möglichkeit zugehen zu lassen und schloß nach einigen Ausführungen interner Natur die Versammlung um $\frac{1}{2}$ Uhr. — Es herrschte auch hier ein guter Geist und Einigkeit unter den Kollegen, abgesehen von einzelnen Personalen, welche nur eine Faust in der Tasche zu machen gewohnt sind. Die 1886 er Bewegung hat manchem die Augen geöffnet über das, was er von der Arbeiterfreundlichkeit der Prinzipale zu hoffen hat.

a- Erfurt. Am Sonntage den 4. Oktober fand hier die regelmäßige Monatsversammlung unster gegen 50 Kollegen umfassenden Mitgliedschaft statt, welche das erfreulichste Zeugnis von dem Interesse ablegte, das in der bewegten Zeit auch hier die Kollegen ergriffen hat; dieselben waren denn auch nahezu vollständig erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung teilte der erste Vorsitzende, Kollege Willdenberg, zunächst mit, daß ihm sieben bisherige Mitglieder den Austritt aus dem N. B. D. B. angezeigt haben. Sämtliche sieben stehen in dem größten Geschäft (Möhlenroth) hier selbst und gaben als den einzigen Grund ihres Austrittes die hohen Steuern an. Die Betreffenden werden aber alle über Minimum bezahlt. Der wahre Grund ist also sehr durchsichtig. Als Kuriosum muß noch erwähnt werden, daß der eine der Ausgetretenen noch in vorletzter Versammlung den Antrag auf Erhöhung des Lokalzufschlags von $\frac{1}{3}$ auf $\frac{1}{2}$ Pro. stellte, welcher Antrag auch angenommen wurde; auch stimmten alle für die Kündigung des Tarifs. Von diesem Geschäft werden schon seit längerer Zeit Abter ausgeworfen, welche die Kollegen von der Teilnahme an der Bewegung abblenden sollen, u. a. Gewährung namhafter Vorschüsse auf Winterbedürfnisse, Bezahlung der gesamten Beiträge für eine Hauskasse u. dgl. m. — Durch Uebergang zur Tagesordnung würdigte die Versammlung das „kollegialische“ Verhalten der Herren in richtiger Weise. — Dem im Vereinsorgane gegebenen Rate, Druckererversammlungen abzuhalten, wurde hier ebenfalls entsprochen und es verliesen dieselben in durchaus zufriedenstellender Weise. — Auch hier besaß sich die Presse und zwar die „freisinnige“ in der dieser eignen Weise mit unserer Bewegung. Das im Verlage von Eduard Moos erscheinende Erfurter Tageblatt brachte, nachdem es die Eugen Richter'schen Artikel abgedruckt hatte, am vergangenen Sonntag eine Briefkastennotiz, die in wissenschaftlicher Veredlung der Thatfachen das Möglichste leistet. Von der Qualifikation zu einem freisinnigen, arbeiterfreundlichen Prinzipale hier eine Probe: Ein Kollege, in der W-schen Offizin 5 Jahre thätig, erhielt am vergangenen Sonnabend den „Sad“, weil — nun weil er die Dreistigkeit besaß, nach länger als viertelstündigem Warten (betr. Kollege mußte eine halbe Ueberstunde machen)

altpalen ernst sei mit den Versicherungen, überhaupt etwas für die Gehilfen zu thun. So müsse sich denn die Gehilfenschaft selbst helfen und der erste Schritt gefesse, indem durch die Verminderung der Arbeitszeit auf neun Stunden das so stark gewordene Reserueheer von der Landstraße geholt und ihm zu einem menschenwürdigen Dasein verholpen werden solle. Die Gegner möchten uns nun gar zu gern unlaute Motive unterschieben, aber die Gehilfenschaft werde ihr gestecktes humanes Ziel mit allen ihr gesetzlich erlaubten Mitteln zu fördern und zu erreichen suchen. Auch die Ausführungen der Freis. Ztg. unterzog Redner einer scharfen, aber wohlverdienten Kritik. Sonst tiefend von Arbeiterfreundlichkeit, wenn es gelte, für sich Stimmung zu machen, versuche es jetzt die genannte Zeitung, dem Publikum eine irrige Meinung über die bedenkliche Buchdruckereibewegung beizubringen, allerdings gelte es jetzt einem Griff in den eignen Beutel und das mache das Vorgehen begrifflich. Daß man überhaupt in Prinzipalskreisen kein Mittel scheue, den berechtigten Forderungen der Gehilfen entgegenzuarbeiten, das bewiesen die in vielen rheinisch-westfälischen Zeitungen gebrachten Gesuche nach N.-B., die nach dem gefürchteten Streik wieder auf die Straße gesetzt würden, wie uns 1886 bewiesen habe. Redner ernannte die anwesenden Nichtmitglieder, die der organisierten Gehilfenschaft anzuschließen und in deren Reihen den Anforderungen der Jetztzeit nachzukommen, damit auch in unseren industriereichen Gauen endlich einmal zufriedenstellende Erwerbsverhältnisse innerhalb unser Gewerbes hergestellt würden. Zum Schluß verlas der Referent noch die Notiz über die Streitorganisation der Prinzipale und beleuchtete auch diese in gebührender Weise. Lauter Beifall lohnte ihn für seinen gebiegenen Vortrag. — Daß man auch hier entschlossen ist, tariflich mitzumarschieren, beweist die große Zahl der zur örtlichen Tarifklasse Steuernenden, welche $\frac{1}{3}$ der hiesigen Gehilfen ausmacht. Die Versammlung nahm darauf einstimmig folgende Resolution an: „Die am Sonntage den 27. September tagende Allgemeine Versammlung Düsseldorf Buchdrucker erklärt, daß sie den von den Zentralstellen ausgegebenen Anordnungen voll und ganz nachkommen und sich nicht herbeilassen will, da Stellungen anzunehmen, wo Kollegen für unser gemeinsames Ziel, die Vertüchtigung der Arbeitszeit eingetreten sind und ihre Stellungen verloren haben.“ — Der Vorsitzende verpöndete diese Resolution allen Beteiligten nach Möglichkeit zugehen zu lassen und schloß nach einigen Ausführungen interner Natur die Versammlung um $\frac{1}{2}$ Uhr. — Es herrschte auch hier ein guter Geist und Einigkeit unter den Kollegen, abgesehen von einzelnen Personalen, welche nur eine Faust in der Tasche zu machen gewohnt sind. Die 1886 er Bewegung hat manchem die Augen geöffnet über das, was er von der Arbeiterfreundlichkeit der Prinzipale zu hoffen hat.

a- Erfurt. Am Sonntage den 4. Oktober fand hier die regelmäßige Monatsversammlung unster gegen 50 Kollegen umfassenden Mitgliedschaft statt, welche das erfreulichste Zeugnis von dem Interesse ablegte, das in der bewegten Zeit auch hier die Kollegen ergriffen hat; dieselben waren denn auch nahezu vollständig erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung teilte der erste Vorsitzende, Kollege Willdenberg, zunächst mit, daß ihm sieben bisherige Mitglieder den Austritt aus dem N. B. D. B. angezeigt haben. Sämtliche sieben stehen in dem größten Geschäft (Möhlenroth) hier selbst und gaben als den einzigen Grund ihres Austrittes die hohen Steuern an. Die Betreffenden werden aber alle über Minimum bezahlt. Der wahre Grund ist also sehr durchsichtig. Als Kuriosum muß noch erwähnt werden, daß der eine der Ausgetretenen noch in vorletzter Versammlung den Antrag auf Erhöhung des Lokalzufschlags von $\frac{1}{3}$ auf $\frac{1}{2}$ Pro. stellte, welcher Antrag auch angenommen wurde; auch stimmten alle für die Kündigung des Tarifs. Von diesem Geschäft werden schon seit längerer Zeit Abter ausgeworfen, welche die Kollegen von der Teilnahme an der Bewegung abblenden sollen, u. a. Gewährung namhafter Vorschüsse auf Winterbedürfnisse, Bezahlung der gesamten Beiträge für eine Hauskasse u. dgl. m. — Durch Uebergang zur Tagesordnung würdigte die Versammlung das „kollegialische“ Verhalten der Herren in richtiger Weise. — Dem im Vereinsorgane gegebenen Rate, Druckererversammlungen abzuhalten, wurde hier ebenfalls entsprochen und es verliesen dieselben in durchaus zufriedenstellender Weise. — Auch hier besaß sich die Presse und zwar die „freisinnige“ in der dieser eignen Weise mit unserer Bewegung. Das im Verlage von Eduard Moos erscheinende Erfurter Tageblatt brachte, nachdem es die Eugen Richter'schen Artikel abgedruckt hatte, am vergangenen Sonntag eine Briefkastennotiz, die in wissenschaftlicher Veredlung der Thatfachen das Möglichste leistet. Von der Qualifikation zu einem freisinnigen, arbeiterfreundlichen Prinzipale hier eine Probe: Ein Kollege, in der W-schen Offizin 5 Jahre thätig, erhielt am vergangenen Sonnabend den „Sad“, weil — nun weil er die Dreistigkeit besaß, nach länger als viertelstündigem Warten (betr. Kollege mußte eine halbe Ueberstunde machen)

altpalen ernst sei mit den Versicherungen, überhaupt etwas für die Gehilfen zu thun. So müsse sich denn die Gehilfenschaft selbst helfen und der erste Schritt gefesse, indem durch die Verminderung der Arbeitszeit auf neun Stunden das so stark gewordene Reserueheer von der Landstraße geholt und ihm zu einem menschenwürdigen Dasein verholpen werden solle. Die Gegner möchten uns nun gar zu gern unlaute Motive unterschieben, aber die Gehilfenschaft werde ihr gestecktes humanes Ziel mit allen ihr gesetzlich erlaubten Mitteln zu fördern und zu erreichen suchen. Auch die Ausführungen der Freis. Ztg. unterzog Redner einer scharfen, aber wohlverdienten Kritik. Sonst tiefend von Arbeiterfreundlichkeit, wenn es gelte, für sich Stimmung zu machen, versuche es jetzt die genannte Zeitung, dem Publikum eine irrige Meinung über die bedenkliche Buchdruckereibewegung beizubringen, allerdings gelte es jetzt einem Griff in den eignen Beutel und das mache das Vorgehen begrifflich. Daß man überhaupt in Prinzipalskreisen kein Mittel scheue, den berechtigten Forderungen der Gehilfen entgegenzuarbeiten, das bewiesen die in vielen rheinisch-westfälischen Zeitungen gebrachten Gesuche nach N.-B., die nach dem gefürchteten Streik wieder auf die Straße gesetzt würden, wie uns 1886 bewiesen habe. Redner ernannte die anwesenden Nichtmitglieder, die der organisierten Gehilfenschaft anzuschließen und in deren Reihen den Anforderungen der Jetztzeit nachzukommen, damit auch in unseren industriereichen Gauen endlich einmal zufriedenstellende Erwerbsverhältnisse innerhalb unser Gewerbes hergestellt würden. Zum Schluß verlas der Referent noch die Notiz über die Streitorganisation der Prinzipale und beleuchtete auch diese in gebührender Weise. Lauter Beifall lohnte ihn für seinen gebiegenen Vortrag. — Daß man auch hier entschlossen ist, tariflich mitzumarschieren, beweist die große Zahl der zur örtlichen Tarifklasse Steuernenden, welche $\frac{1}{3}$ der hiesigen Gehilfen ausmacht. Die Versammlung nahm darauf einstimmig folgende Resolution an: „Die am Sonntage den 27. September tagende Allgemeine Versammlung Düsseldorf Buchdrucker erklärt, daß sie den von den Zentralstellen ausgegebenen Anordnungen voll und ganz nachkommen und sich nicht herbeilassen will, da Stellungen anzunehmen, wo Kollegen für unser gemeinsames Ziel, die Vertüchtigung der Arbeitszeit eingetreten sind und ihre Stellungen verloren haben.“ — Der Vorsitzende verpöndete diese Resolution allen Beteiligten nach Möglichkeit zugehen zu lassen und schloß nach einigen Ausführungen interner Natur die Versammlung um $\frac{1}{2}$ Uhr. — Es herrschte auch hier ein guter Geist und Einigkeit unter den Kollegen, abgesehen von einzelnen Personalen, welche nur eine Faust in der Tasche zu machen gewohnt sind. Die 1886 er Bewegung hat manchem die Augen geöffnet über das, was er von der Arbeiterfreundlichkeit der Prinzipale zu hoffen hat.

a- Erfurt. Am Sonntage den 4. Oktober fand hier die regelmäßige Monatsversammlung unster gegen 50 Kollegen umfassenden Mitgliedschaft statt, welche das erfreulichste Zeugnis von dem Interesse ablegte, das in der bewegten Zeit auch hier die Kollegen ergriffen hat; dieselben waren denn auch nahezu vollständig erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung teilte der erste Vorsitzende, Kollege Willdenberg, zunächst mit, daß ihm sieben bisherige Mitglieder den Austritt aus dem N. B. D. B. angezeigt haben. Sämtliche sieben stehen in dem größten Geschäft (Möhlenroth) hier selbst und gaben als den einzigen Grund ihres Austrittes die hohen Steuern an. Die Betreffenden werden aber alle über Minimum bezahlt. Der wahre Grund ist also sehr durchsichtig. Als Kuriosum muß noch erwähnt werden, daß der eine der Ausgetretenen noch in vorletzter Versammlung den Antrag auf Erhöhung des Lokalzufschlags von $\frac{1}{3}$ auf $\frac{1}{2}$ Pro. stellte, welcher Antrag auch angenommen wurde; auch stimmten alle für die Kündigung des Tarifs. Von diesem Geschäft werden schon seit längerer Zeit Abter ausgeworfen, welche die Kollegen von der Teilnahme an der Bewegung abblenden sollen, u. a. Gewährung namhafter Vorschüsse auf Winterbedürfnisse, Bezahlung der gesamten Beiträge für eine Hauskasse u. dgl. m. — Durch Uebergang zur Tagesordnung würdigte die Versammlung das „kollegialische“ Verhalten der Herren in richtiger Weise. — Dem im Vereinsorgane gegebenen Rate, Druckererversammlungen abzuhalten, wurde hier ebenfalls entsprochen und es verliesen dieselben in durchaus zufriedenstellender Weise. — Auch hier besaß sich die Presse und zwar die „freisinnige“ in der dieser eignen Weise mit unserer Bewegung. Das im Verlage von Eduard Moos erscheinende Erfurter Tageblatt brachte, nachdem es die Eugen Richter'schen

den Prinzipal vom Abendessen hinweg bitten zu lassen, um den Lohn auszugeben! Dies nennt Herr M. in einem neuerlichen Ergüsse „Maßlose Forderung!“ Daß Herr M., welcher den Tarif schriftlich anerkannt hat, den § 35 desselben fortgesetzt umgeht und die Arbeiter, mit wenig Ausnahmen, 7/8 Stunde und länger ohne Entschädigung auf ihr Geld warten läßt, wohl aber seinerseits pünktliches Erscheinen und peinliche Pünktlichkeit verlangt, verschweigt er wohlweislich seinen Lesern, ebenso, daß er dem Kollegen nur auf dessen Bemerkung, daß er sowohl an diesem wie an vorhergehenden Sonntagen lange auf das Geld habe warten müssen, kündigte. Die Versammlung erkannte einstimmig auf Aufregung des betr. Kollegen, zumal Herr M. die Neuerung gethan, er wolle alle Unzufriedenen (N.-M.) hinausheben. Auch legt er konditionsstuchenden Kollegen Reberse zur Unterzeichnung vor, um diese von der Teilnahme an der Bewegung abzuhalten. — Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten beschloß die Versammlung noch mit der „vereinsfreundlichen“ Haltung des Herausgebers der Typographischen Jahrbücher. — Mit einem jubelnd ausgenommenen Hoch auf den U. B. und die Neunstunden-Bewegung schloß diese vom besten Geiste besetzte Versammlung. — Ein Familienabend, bei welchem der Gesangsverein Gutenberg für Unterhaltung sorgte, beschloß würdig den Tag.

Kaufbeuren. Sonntag den 27. v. M. versammelten sich die Kollegen der Mittelständischen Kaufbeuren, Kempten, Landsberg und Obergünzburg im Gasthose zur Post in Obergünzburg, um gemeinschaftlich Stellung zur jetzigen Situation zu nehmen. Herr Gauvorsteher Hanke hatte der an ihn ergangenen Einladung freundlichst Folge geleistet, ebenso war Herr Hauschild im Auftrage der Mitgliedschaft Augsburg erschienen. Die Zahl der Anwesenden bezifferte sich auf 39, wovon 3 Gesehler als Gäste. Der Hauptzweck der Zusammenkunft war, die dem Vereine noch fernstehenden Kollegen mit demselben in Fühlung zu bringen, aber leider sehen die Herren N.-B. in den Typen U. B. D. B. ein Gesehler und so kam es, daß von den vielen Kemptener N.-B. nur zwei das Herz hatten, mit den dortigen Vereinsmitgliedern der Versammlung beizuwohnen. Herr Gauvorsteher Hanke schilderte in längerem Vortrage die Entstehung des Tarifs, die Verbesserungen und Streitigkeiten, die derselbe mit sich gebracht und kam hierauf auf die heutigen Verhältnisse zu sprechen, betonend, daß wir alle fest zusammenstehen müßten und keiner von unsrer berechtigten Forderung, der Verkürzung der Arbeitszeit, ablassen dürfe, denn nur durch diese könnten unsere vielen Arbeitslosen untergebracht werden. Herr Hauschild sprach ebenfalls in warmen Worten für den Neunstundentag, denn es müsse einem das Herz bluten, wenn man den Rechenschaftsbericht zur Hand nehme und finde, daß im verfloffenen Jahre 247 249 Tage = 35321 Wochen gezählt wurden, welche Mitglieder des U. B. arbeitslos zubringen mußten. Beide Redner wurden durch öftern Beifall unterbrochen. Herr Gschig-Kempten gab dann noch ein Bild der dortigen Verhältnisse, welche sehr schlecht zu nennen sind, und wünscht, daß es Kempten auch vergönnt sein möge, einst so gut dazustehen wie es bei der Mitgliedschaft Kaufbeuren der Fall sei. Zum Schluß ging folgende Resolution ein und wurde einstimmig angenommen: „Die heute im Gasthose zur Post in Obergünzburg versammelten Kollegen des bayerischen Allgäus erklären sich voll und ganz mit den Ausführungen der Referenten einverstanden und verpflichten sich, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten.“ Herr Hanke erwähnte nochmals die Anwesenden, treu zur Fahne zu halten und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den U. B. D. B., in welches begeistert eingestimmt wurde. — Zum Schluß sei noch erwähnt, daß ein Landsberger Kollege, der in seiner freien Zeit der Photographie widmet, ein Gruppenbild der versammelten Kollegen zur Aufnahme brachte; dasselbe dürfte beitragen, den in echt kollegialer Weise verbrachten Tag noch mehr in Erinnerung zu behalten. Wächte der gute Geist, der in Obergünzburg unter den Vereinsmitgliedern waltete, für immer fortbestehen!

Krimmichau. Sonntag den 27. September fand auch hierorts eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, gut besucht von Kollegen aus Weiskau, Weerane und hier; allerdings erschienen von den hiesigen Mitmitgliedern nur drei; von den etwa 15 Nichtmitgliedern der Buchdruckerei Wöttcher & Neumerkel einst ein einziger, obwohl die meisten dieser Herren nicht als Mitglieder dem U. B. angehörten. Besondere Freude erregte es in der Versammlung, als neben dem Referenten, dem ersten Vorsitzenden des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gesellschaften Herrn R. Eichler, noch Herr Gauvorsteher Fischer-Ghemnitz und Herr Redakteur Gschig-Leipzig erschienen. Herr Eichler entwickelte unter lebhafter Anerkennung seitens der Versammlung in längerer sachgemäßer Rede die Tendenz sowohl der Gehilfen- wie der Prinzipalanträge zur Abänderung des Tarifs und beleuchtete nach allen Seiten den Wert einer Verkürzung der Arbeitszeit in unserm Gewerbe. Sowohl Herr Redakteur Gschig wie

Herr Gauvorsteher Fischer, welcher letzterer von der Versammlung mit der Leitung der Versammlung beauftragt wurde, sprachen noch manch wissenschaftliches zur Sache. Namentlich beleuchtete ersterer in eingehendster Weise unsere heutige Tarifgemeinschaft, die be-rühmte Stettiner Resolution usw. Am Schluß brachte noch Herr Fischer ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf den U. B. D. B. aus, womit der offizielle Teil der Versammlung beendet war.

(=) **Leipzig.** Mit unbefreiblicher Spannung wurde seitens der hiesigen Gehilfenschaft der 6. Oktober erwartet, der Tag, an welchem endlich die Sitzungen der deutschen Tarifkommission ihren Anfang nehmen sollten, um über die Zukunft der tariftreuen Gehilfen zu entscheiden; was Wunder, wenn der Vorabend dieses für alle Zeiten und für das gesamte Buchgewerbe hochbedeutungsvollen Ereignisses noch einmal dazu benutzt wurde, die hiervon abhängigen Gehilfen zusammenzuführen und den anwesenden Vertretern den sichtbaren Beweis zu erbringen, daß die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit keine künstliche Sache, sondern eine in Fleiß und Blut übergegangene, gleichzeitig aber auch der nötige Wille und die Entschlossenheit vorhanden sei, der etwa noch andauernden negativen Haltung der Prinzipale entgegenzutreten. Vollzählig waren die Jünger der schwarzen Kunst aus der Metropole des Buchgewerbes im großen Saale des Café Battenberg erschienen; wohl über 2000 Kollegen konnten es sein, welche dem Rufe Folge gegeben hatten. In der That eine stattliche Versammlung, welche in der Vorgeschichte der Leipziger Buchdrucker kaum ihres Gleichen hat. Auf allen Gesichtern spiegelte sich der Ernst der Situation, gepaart mit Mut zum etwaigen Kampfe; auch die älteren, in Dienste des Gewerbes ergauten Kollegen hatten es sich nicht nehmen lassen, ihre Solidarität, ihr volles Einverständnis mit der Haltung der Allgemeinheit zum Ausdruck zu bringen; haben doch auch sie die Verkürzung der Arbeitszeit für den einzigen Ausweg erkannt, den ungeheuren Gegensatz zwischen Sonst und Jetzt in etwas zu mildern; so mancher Veteran von 1873 wußte dieser großartigen Truppenrevue bei und feuerte seine jüngere Umgebung zu einigen, festen Zusammenhalten an. Waren wohl auch die Kollegen Altdentschlands im Geiste an jenem denkwürdigen Abend bei uns, der sich im Laufe desselben bemerkbar machende Jubel und die Begeisterung für unsere gute Sache ist ihnen nicht zu schildern, zumal einige der anwesenden Gehilfenvertreter und der Zentralvorstand durch längere Ansprachen wiederholt das Versprechen gaben, alles daran zu setzen, das langgesuchte Ziel, den Neunstundentag, zu erreichen. — Der 6. Oktober ging vorüber und bereits am Mittage des 7. war man in Leipzig unterrichtet, daß die Verhandlungen scheitern würden, da an ein Entgegenkommen der Prinzipalvertreter nicht zu denken war. Die Gehilfenvertreter wagten das Neueste, um den Frieden zu erhalten: sie verließen den Boden der in Berlin gelegentlich der Generalversammlung des U. B. D. B. gefaßten Resolution, indem sie hinsichtlich der Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde zurückgingen und nur eine Erhöhung der Grundpositionen um 5 Proz. forderten. Vergebliches Bemühen; selbst für diese minimale Forderung waren die Prinzipale nicht zu haben; man wollte eben nicht den Frieden, sondern den Krieg; man wollte es auf eine sofortige Kraftprobe unserer Organisation ankommen lassen, deren Nachstellung ihnen längst ein Dorn im Auge geworden ist und hierin liegt die ganze Pointe der Tarifberatungen. Was man selbst in den eingeweihten Kreisen der Leipziger Gehilfenschaft noch nicht für möglich gehalten, es wurde über Nacht zur Tatsache: der Bruch der Tarifgemeinschaft war perfekt geworden. — Mit feierhafter Ungeduld strömten am Donnerstagabend, bereits von 6 Uhr an, die Gehilfen in raschem Laufe dem Saale der Drei Mofren zu, um aus dem Munde ihres Vertreters das mit Windeseile die Drudereien durchlaufende Gerücht bestätigt zu erhalten, gleichzeitig aber auch in der Zuversicht, den langgesuchten Beschluß herbeizuführen, die unnachgiebige Haltung des Prinzipalvertreters mit der allgemeinen Arbeitsbeeinträchtigung zu quittieren. Die Kopf an Kopf gedrängte Versammlung war der festesten Ueberzeugung, daß am nächsten Tage die Kündigung erfolgen müsse; freute man sich doch darauf, für die vielen Mafregelungen und Machinationen, welche größtenteils das Licht des Tages nicht zu vertragen vermögen, sich endlich Genugthuung verschaffen zu können. Nichts von alledem. Die Anwesenden glaubten mit einer kalten Douché regaliert zu werden, als nach kurzer Einleitung der Vorsitzende der örtlichen Tarifkommission eine Resolution verlas, gemäß welcher bis auf weiteres alles beim Alten zu bleiben habe. Lautes Murren ging durch den Saal — die Resolution fand keine Unterstützung. Man verstand in diesem Augenblicke die Handlungsweise der bisher von völligem Vertrauen getragenen Führerschaft absolut nicht, bis denn von dieser Seite die Resolution in so überzeugender Weise begründet wurde, daß die Versammlung dieselbe nicht nur billigte, sondern einstimmig zum Beschluß erhob. Das Vertrauen zu den Führern,

welches für einige Augenblicke ins Schwanken gekommen, war sofort wieder hergestellt. Schreiber dieses hat im Laufe der Jahre schon mancher Versammlung beige-wohnt, aber einer derartigen, in welcher die Disziplin, die Manneszucht auf eine so harte Probe gestellt wurde und dieselbe glänzend bestand, denn doch noch nicht. Bleibt dieses Vertrauen zu den maßgebenden Führern bestehen, wahrlich, dieselben werden dereinst — und hoffentlich dauert es nicht lange mehr — mit der Allgemeinheit den Sieg für den Neunstundentag herbeiführen. — Das unerwartete Resultat dieser Versammlung überrascht wohl am meisten im Lager der hiesigen Prinzipale, welche sich durch wochenlanges, siederhaftes Vorarbeiten, durch erzieltes Entgegenkommen seitens der Verleger infolge der gegläuteten Einschüchterung mit der Vorgabe der unsterklich beabsichtigten 50prozentigen Lohnerhöhung, nach Möglichkeit auf einen Streit eingerichtet hatten. In einer am Freitage stattgehabten Prinzipalversammlung plädierte man lebhaft für eine sofort vorzunehmende Massenkündigung, um dadurch die standhafte Gehilfenschaft mirbe zu bekommen. Wenn nun auch diese Ansicht nicht zum Beschluß erhoben wurde, so machten doch eine Anzahl Prinzipale dieselbe zu der ihrigen; die Zahl der am Orte gemäßigten Kollegen hat infolgedessen 100 schon weit überschritten. Daß jedoch diese künstliche Geschäftsflaute nicht von langer Dauer sein kann, liegt auf der Hand; auf alle Fälle wird dieselbe unsterklich überunden werden. Die deutsche und insonderheit die Leipziger Gehilfenschaft wird diese freiwilligen Opfer der Bewegung freudig über Wasser halten, mag kommen, was da will, überraschen kann uns nichts mehr. Wir werden stehen ungedrückt auf dem exponiertesten Standpunkte des Kampfes. Die so oft betätigte Opferfreudigkeit der hiesigen Kollegen wird in der nächsten Zeit glänzende Thaten zeitigen; es ist zur Ehrenpflicht eines jeden arbeitenden Kollegen geworden, die nichts würdigen Maßregelungen der Prinzipale durch andauern der reichliche Unterstützung zu paralysieren. Thun wir dies noch wie vor; halten wir mit eigener Zügigkeit zusammen, unsere Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit muß zum Durchbruche gelangen. Zeigen doch schon jetzt eine Anzahl Prinzipale ein freundlicheres Gesicht, nachdem sie aus den Verhandlungen ersehen, daß die Gehilfen nicht mit dem Kopfe durch die Wand wollen und ihre Forderung nichts weniger als den Ruin des Gewerbes involviert. — An euch, Kollegen in der Provinz, aber richten wir die Bitte, wie bisher den Zuzug nach hier fernzuhalten. Die bislang hier eingetroffenen auswärtigen Kollegen traten zum größten Teile freiwillig in unsere Reihen, den andern Teil — den wollen wir nicht; er mag unseren Prinzipalen zu überlegen geben, ob diese bedauernswerten Opfer der üppigen Lebringswirtschaft nicht stande sind, die Forderung der zielbewußten Gehilfenschaft zu hintertreiben. Wieder mit der Fahnenflucht! Wieder mit dem Verrat! Es lebe die Solidarität der deutschen Buchdrucker!

[...] **Stuttgart.** In dem Corr.-Bericht über die erste Sitzung der deutschen Tarifkommission finde ich eine Aeußerung des schwäbischen Prinzipalvertreters Herrn Hammer, die in hiesigen Gehilfenkreisen beachtliche Verwunderung hervorgerufen hat. Herr Hammer rügt nämlich, „das Eindringen der Zeitung Schwab. Tagwacht in die internen Angelegenheiten der Buchdrucker“. Diese Aeußerung bedarf notwendig einer Richtigstellung. Die zitierte Zeitung, das schwäbische Arbeiterorgan, hatte sich, wie das ja in der Natur der Sache liegt, bei Besprechung unserer bevorstehenden Bewegung sofort auf die Seite der Gehilfen gestellt und brachte unter der Spitzmarke „zur Buchdruckerbewegung“ verschiedene vollständig objektive Artikel. Persönlich wurden diese Artikel erst, als die hiesige Kollegenchaft von der ingenierteuten Suche nach N.-B. Kenntnis erhielt; daß bei dieser Gelegenheit die hinterlistige Machination beim richtigen Namen genannt und derjenige Prinzipal, der seinen Namen dazu hergegeben hatte und deshalb als Hauptmacher angesehen werden mußte, geübrend gekennzeichnet wurde, ist wohl ebenso berechtigt als verzeihlich. Die Schwab. Tagwacht hat sich also durchaus nicht in die internen Angelegenheiten der hiesigen Buchdrucker eingemischt, sondern nur die Berechtigung der gehilfenseitig gestellten Forderungen ohne weiteres anerkannt und ist für dieselben nachdrücklich eingetreten. — Warum haben denn die Herren Prinzipalvertreter nicht gegen das Eindringen der freisinnigen Zeitung und der übrigen jogen. Ordnungspresse in unsere „internen“ Angelegenheiten, gegen die tendenziös zugespitzten und die öffentliche Meinung irreführenden Artikel derselben Protest erhoben? Aber freilich, das ist ganz was anders; dadurch wurden die Interessen des Gewerbes d. h. ihre Interessen vertreten und ein solches Vorgehen ist von ihrem Standpunkt aus vollkommen gerechtfertigt. Meiner Ansicht nach aber hätten es sich unsere Vertreter nicht entgehen lassen dürfen, bei dieser Gelegenheit die Herren Prinzipalvertreter auf jene freisinnige Zeitungswächse zu verweisen. Herr Hammer hofft, daß dieses Eindringen „auf die Gehilfenschaft

einflusslos bleiben und das langjährige gute Verhältnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen Stuttgarts nicht darunter leiden werde.“ Wir hoffen das auch und fügen bei, daß das Verhältnis ein noch viel besseres werden würde, wenn die Herren Prinzipale die in der Druckerei der Schwab. Tagblatt bereits durchgeführte neunstündige Arbeitszeit in ihren Offizinen ebenfalls einführen wollten! Auf die in jenem Geschäft gewährten Benefizien (Bezahlen der Feiertage an die Berechnung, achtstägige Ferien im Sommer bei voller Lohnzahlung usw.) würden wir dann gern verzichten. Herr Hammer möge einmal dem hier gegebenen guten Beispiele folgen, vielleicht daß auch seine Herren Kollegen ein menschlich Mithien fühlen und sich ihm anschließen. Es ist aber leider eine eigentümliche Erscheinung im menschlichen Leben, daß die bösen Beispiele viel eher Nachahmung finden als die guten und daß das Gute und Schöne in der „besten aller Welten“ immer wird erkämpft werden müssen!

Stuttgart. In Nr. 109 des Corr. veröffentlicht Herr Wilhelm eine sogenannte Berichtigung, die aber mehr einen Angriff gegen meine Person ähnlich sieht. Zur Sache selbst habe zu bemerken, daß im Protokolle der Generalversammlung ausdrücklich der Ausspruch des Referenten der Beschwerde-Kommission (Herrn Gieseke) zu lesen ist: „(Er W.) trat als Korrektor in eine Druckerei ein, mit der Aussicht, später Faktor zu werden usw.“ Nach dem im Jahr 1888 eingeholten Informationen war diese Aussicht nicht gemacht worden und so hielt ich es für meine Pflicht, die S. 112 des Protokolls befindliche Erklärung abzugeben. Da es sich bei der ganzen Angelegenheit lediglich darum handelte, unter welchen Bedingungen Herr W. seinerzeit von Gebr. Kröner engagiert wurde, so bestätigte der von Herrn W. veröffentlichte Brief des Herrn Faktor Stöcher die seinerzeit schon festgestellte Thatsache, daß Herr W. als Korrektor engagiert und ihm eine Zulage auf einen Faktorposten nicht gemacht worden war. Dieser Sachverhalt veranlaßte den Vereinsvorstand, sich gegen Gewährung der Arbeitslosenunterstützung auszusprechen. Zur Orientierung möge ein Auszug aus dem Protokolle der Vorstandssitzung vom 31. Juli 1888 folgen, der mir von der Hauptverwaltung in Berlin gültig übermittelt wurde. Derselbe lautet: „Der frühere Faktor Wilhelm, welcher Mitte März d. J. bei Gebr. Kröner in Stuttgart als Korrektor engagiert wurde, hat diese Stelle Ende Juni freiwillig wieder aufgegeben, angeblich deshalb, weil ihm bei seinem Eintritte der erst später frei gewordene Faktorposten der Schönleinschen Abteilung versprochen sein sollte, den er aber nicht erhalten hat. Auf diese Angaben hin zahlte der würt. Gauvorstand an W. die Arbeitslosenunterstützung aus. Nachträglich wird jedoch konstatiert, daß W.s Aussagen auf Unwahrheit beruht haben, denn letzterer ist lediglich als Korrektor engagiert worden, ohne jede weitere Versprechungen, was vom Geschäftsführer der Gebr. Krönerischen Offizin brieflich bestätigt wird. Auch konnten ihm solche schon deshalb nicht gemacht werden, weil der erwähnte Posten vom bisherigen Inhaber erst Ende März gekündigt wurde, während W., wie bereits oben erwähnt, schon Mitte März bei Gebr. Kröner eintrat. Der Vereinsvorstand sah sich deshalb genötigt, nach Feststellung dieses Tatbestandes Herrn W. die Arbeitslosenunterstützung wieder zu entziehen.“ Was die übrigen Angaben des Herrn W. betrifft, so habe zu erwidern, daß ich bei der Generalversammlung in Berlin weder Material von dessen Angelegenheit zur Hand hatte, noch von dessen Beschwerde vorher in Kenntnis gesetzt worden war. Herr W. ist sonach entweder falsch berichtet worden oder hat eine falsche Behauptung aufgestellt. Alles weitere betreffs der Angelegenheit ist in dem Zirkular an die Gauvorstände vom 3. August 1888 enthalten und ich hielt mich nicht für verpflichtet, Herrn Wilhelm noch besonders zu bestätigen, was demselben bereits bekannt war, weshalb ich eine Antwort auf dessen Schreiben vom 18. Juli 1891 unterlassen habe.

Wilhelmshafen-Dant, 6. Oktober. Daß auch die hiesige Gehilfenschaft auf der Höhe der jetzigen Bewegung steht, ist wie anderwärts nur eine Naturnotwendigkeit. In einer der letzten Versammlungen wurde — nachträglich gemeldet — folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung des Vereins Guttenberg erklärt sich vollkommen einverstanden mit der Kardinalforderung der deutschen Gehilfenschaft — Neunstundentag — und hofft, daß auch der Nordwestgau in dieser Frage einen Sieg aufzuweisen wird. Im weitern erklärt sich die Versammlung mit der jetzigen Tendenz des Corr., in Anbetracht der unwürdigen und gehässigen Haltung des Prinzipalorgans den gerechten Forderungen der Gehilfenschaft gegenüber, vollkommen einverstanden.“ — Die hiesigen Verhältnisse haben sich in nichts verändert, es ist noch vollkommene Ruhe vorhanden. Auch die Lehrlingsmishandlung in der Heineckenschen Druckerei ist leider noch die alte. Dort kränket ein „Faktor“ neben fünf Lehrlingen, wovon einer in diesen Tagen ausgelesen haben soll, sein Dasein. Ein Bild von solch einer Druckerei kann sich ein jeder selbst machen. Daß wir viel mit unter

dem Zug aus Ostfriesland, wo das Gefühl der Solidarität noch viel zu wünschen übrig läßt, zu leiden haben, sei hier wiederholt erwähnt. Kommt es doch vor, daß ein Kunstjünger, welcher angeblich fünf Jahre gelernt, auch schon zwei Jahre als Gehilfe praktizierte, noch nie etwas vom U. B. D. B. gehört hat. Daß solchen auch gewöhnlicher Feuilletonsatz wie Accidensatz erscheint, ist fast erklärlich. Da viele solcher „Kollegen“ jetzt „gesuchte Ware“ sind, so kommt vielleicht mancher Prinzipal hierdurch etwas zur Einsicht und schließt sich den Gehilfen in Bekämpfung dieser Lehrlingswirtschaft an.

Rundschau.

In Zusammenhang mit der Tarifbewegung wird die Erhöhung des Minimums gebracht, welche die deutsche Reichsdruckerei den Gehilfen dieser Lage hat zu teil werden lassen. Der Anfangsgehalt wurde auf 27 M. festgesetzt. — Die Staatsbürgerzeitung in Berlin legte dem Personal 1 M. pro Bogeng zu und gestattete die Verstärkung des Personals, damit die Verkürzung der Arbeitszeit erreicht werde. — In Leipzig hat der Besitzer einer großen Zeitung sich zur Einführung des Neunstundentages sofort bereit erklärt. Ein ihm zur Unterschrift überlassenes Wechselformular über 5000 M., betr. die Streikorganisation der Prinzipale, sandte derselbe Herr dem „Totalanschusse“ promptest zurück. — Dergleichen Fortschritte werden sich für die Gehilfenschaft schon vor einem event. Kampfe mehren, wenn dieselbe mit der bisherigen Festigkeit und Entschlossenheit auf ihrem Posten verharrt.

Der Prinzipalvertreter des I. Kreises, Hr. Naeter, hat es nicht über sich bringen können, in einer Berliner Prinzipalversammlung nochmals seine Verdienste um die Entdeckung des Druckfehlers im Corr. über das Berliner Minimum ins rechte Licht zu rücken. Der Herr drängte sich in einem Augenblicke, wo der Redakteur d. W. wichtigeres zu thun hatte als ihn anzuhören, nämlich die Verhandlungen der Tarifkommission zu fixieren, an denselben heran und verwies ihn, erfreut wie ein Schneekönig, auf seine epochemachende Entdeckung des großen Fehlers. Nur halb auf die werthe Person Naeters achtend, durchstrich, den Fehler für Buchdrucker sehr leicht bemerkbar findend, der Ungequasselste die unrichtige Ziffer und schrieb eine andre an den Hand des hingehaltenen Naeterschen Exemplars — um Naeter noch etwas „steigen“ zu lassen, eine 3 statt einer 5. Naeter hüpfte natürlich auf den Leim, packte, wie immer lechbereit, ohne weiter angehört zu werden, nochmals seine Weisheit aus und belastete gleich darauf wieder den kurlischen Sessel. Da er nun mit eben dieser Szene die Berliner Prinzipale graulich zu machen versuchte, so sollen dieselben wenigstens erfahren, wer in derselben die Rolle der lustigen Person inne hatte.

Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig. Neu ausgestellt sind die 40 Tafeln der soeben erschienenen Sammlung III des „Motivenschatzes für die graphischen Künste“ (Wien, Verlag von Thiel & Schlerl).

Im Monat August erhoben an 33 Zahlstellen Oesterreichs 534 Kollegen für 2274 Tage Reiseunterstützung im Betrage von 1137 fl.

Die Eingabe der Typographia Zürich, bei Vergebung städtischer Druckarbeiten nur diejenigen Druckereien zu berücksichtigen, deren Inhaber die Typographia und den von dieser mit den Prinzipalen vereinbarten Tarif anerkennen, ist vom Stadtrat abgelehnt worden. Gründe: Die Lohnverhältnisse in den Druckereien, an welche die betreffenden Arbeiten seit 1886 vergeben wurden, sind „befriedigende“ und eine Verletzung eines verfassungsmäßigen Rechtes (Vereinsrecht) seitens derselben liegt nicht vor, während die von der Typographia empfohlenen Geschäfte nicht „leistungsfähig“ sind. Zu der Hauptfrage erklärt also der Stadtrat, daß ihm die Privatabmachungen in Sachen des Tarifs nichts angehen. Damit, ob bei diesen Abmachungen nicht ein öffentliches Interesse in Frage kommt, scheint er sich nicht beschäftigt zu haben. Vielleicht erhält er hierzu Gelegenheit, wenn die angeblich nicht leistungsfähigen Druckereibesitzer ihm vor das Quartier rücken und Aufklärung über diese Kritik verlangen.

Die Schweizer Graphischen Mitteilungen (Nr. 3) teilen ein neues Verfahren vor direktem Mehrfarbendruck auf Metallplatten (Metallochromie) mit und beschreiben u. a. einen Apparat zum unfehlbar sicheren Wiederfinden aller Rechtliche.

Presse und Literatur.

Die Beurteilung des Redakteurs der Magdeburger Volksstimme zu 6 Monaten Gefängnis wegen Abdrucks des Heineckenschen Weberkiedes und zwar weil dasselbe in einem sozialdemokratischen Blatte zum Abdruck gekommen sei, ist vom Reichsgericht bestätigt worden. In dem Erkenntnis der ersten Instanz hieß es: An sich sei in dem Gedichte weder eine Gotteslästerung noch Majestätsbeleidigung beabsichtigt, aber dasselbe sei nicht seiner selbst willen abgedruckt worden,

sondern um den Gottesglauben zu zerstören und das monarchische Gefühl im Volke zu untergraben.

In Brüssel ist eine Attiengeseilschaft in Bildung begriffen zur Gründung eines sozialistischen Tagesblattes. Das Kapital ist auf 50000 Franken in Aktien zu 50 Fr. festgesetzt.

Der amerikanische Humorist Mark Twain gedenkt im nächsten Sommer eine Bergnügungsfahrt nach Europa zu machen und dabei das angenehme mit dem nützlichen zu verbinden, indem er Reisebriefe schreibt. Die Zeitung „Sun“ soll ihm für jeden dieser Briefe 1200 Doll. (etwa 5000 M.) geboten haben! Weiter wird erzählt, daß die genannte Zeitung für den Abdruck der nächsten Novelle Mark Twains 12000 Doll. geboten habe. Drei Novellen in Buchform brachten ihm 12000, 15000 und 75000 Doll. ein. Auch Howells, einer der neueren Schriftsteller, erhielt kürzlich für den einmaligen Abdruck einer Novelle von 1500 Zeilen 10000 Doll. und Mrs. Burnett für den ersten Abdruck eines Romans 15000 Doll. Diese Summen dienen zwar als Reklame, müssen aber doch eingebracht werden. Wie erbärmlich nehmen sich dagegen die Löhne der beteiligten Arbeiter aus und welcher Lärm wird geschlagen, wenn diese einmal ihre Löhne um ein wenig erhöhen wollen.

Eingegangen bei der Redaktion.
Export-Journal, Septemberheft (G. Hedeler, Leipzig).

Industrie und Gewerbe.

Die Strontianitgrube zu Borchelm in Westfalen stellte infolge Niederganges des Strontianitberges mit dem 1. Oktober den Betrieb ein, wodurch eine große Zahl Arbeiter brotlos wurden.

Die 42 Glashüttenbesitzer in der Provinz wollen ihre Fabriken schließen, wenn der Ausstand fortbauert und ihre Pariser Kollegen drohen mit der gleichen Maßregel, wenn die dortigen Arbeiter die 2200 Ausständigen in der Provinz unterstützen. Ganz recht so — wer nur noch auf Kosten der Arbeiter existieren kann, der soll einpacken, die Industrie als solche geht dabei nicht zu Grunde.

Berlin, Rassen usw.

Im August wurde der Verein für Frauen und Mädchen für Halle und Umgegend als „politischer Verein“ polizeilich geschlossen, eine Beschwerde gegen diese Verfügung vom Regierungspräsidenten zurückgewiesen und die Vorstandsmitglieder schließlich vom Schöffengerichte zu je 50 M. Geldstrafe verurteilt, auch auf Schließung des Vereins erkannt.

Arbeiterbewegung.

Im Interesse der Betriebsföherheit hat jüngst der preussische Eisenbahnminister die königlichen Eisenbahndirektionen angewiesen, in geeigneter Weise Vororge dafür zu treffen, daß in Zukunft Hilfsbedienstete und Arbeiter, auch wenn sie es im Interesse der Erhöhung ihres Verdienstes wünschen sollten, während ihrer Ruhezeit zu Dienstleistungen nicht herangezogen werden können. Von nun an müssen Arbeiter, welche von einer Dienststelle einer andern überwiesen werden, jedesmal durch ihr Arbeitsbuch einen Nachweis über die Dauer der zuletzt geleisteten Arbeit beibringen, ferner hat sich der übernehmende Beamte zu überzeugen, daß der Hilfsbedienstete den ihm zu übertragenden Dienst noch auszuführen vermag, ohne die höchste zulässige tägliche Dienstzeit zu überschreiten. Das ist ganz schön, aber da doch nicht anzunehmen, daß die betreffenden Arbeiter in ihren Ruhepausen lediglich zum Vergnügen arbeiten, sondern alle Wahrscheinlichkeit nach den Mehrverdienst zum Lebensunterhalte brauchen, so fehlt die notwendige Ergänzung — eine Erhöhung der Löhne.

Das Generalkomitee des Landwirtschaftlichen Vereins in Bayern erklärte auf Antrag, daß vom Standpunkte der landwirtschaftlichen Interessenvertretung Bayerns für die vom deutschen Landwirtschaftsrat angeregte Herbeiführung reichsgesetzlicher Bestimmungen über den Arbeitsvertrag zwischen ländlichen Arbeitern bezw. über die Befreiung desselben ein Bedürfnis nicht anerkannt werden könne.

Der Ausdrud Streikbrecher kommt einer Berufs-erklärung gleich, so erklärten Schöffen wie Landgericht in Hamburg und verurteilten zwei Maurer dieserhalb zu je sieben Tagen Gefängnis.

In Krefeld wurde der Lohn derjenigen Arbeiter, die infolge Arbeitslosigkeit von der Stadt in Arbeit genommen worden sind, für verheiratete von 1,50 auf 1,30 M. und für unverheiratete von 1,30 auf 1,20 M. herabgesetzt. — Die 28 Firmen in Krefeld, welche sich mit der mechanischen Herstellung von Sammet beschäftigen, haben 1216 Stühle gänzlich still stehen: zwei sind im Konkurse, zwei lassen 6 1/2, eine 7 1/2, eine 8, fünf 9, sechzehn 10 und eine 10 1/2, Stunden arbeiten.

Die Telegraphenarbeiter bei der Oberpostdirektion in Magdeburg wurden kürzlich mit der Mitteilung überrascht, daß ihr ohnehin nicht allzuhoher Lohn für den Winter gekürzt werde und zwar der der Vorarbeiter von über 4 M. auf 3,50, 3 und 2,75

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 120. — Mittwoch den 14. Oktober 1891.

Markt, je nach der Länge der Dienstzeit, der der übrigen um 50 Pf. pro Tag und vom 1. November ab um weitere 25 Pf.

Auf einigen Schiffswerften in London stellte ein Teil der Arbeiter seine Thätigkeit ein.
Der Streik der Gerber in Genoa ist beendet.

Geschoben.

In Baunzen am 8. Oktober der Buchdruckereibesitzer Ernst Moritz Konse.

Briefkasten.

B. in F.: Nachrichten sind uns immer angenehm.
— M. in S.: Im Augenblick u. E. durchaus nicht am Plage.
— S. in St.: Wir sehen die Sache zum Teil anders an.

Schl. in Breslau: 2 Mf. — Schl. in Oppeln: Der abvierte Betrag ist hier nicht eingegangen. Da wir im Laufe dieser Woche abrechnen müssen, bitten wir um umgehende Sendung. — D. in Luxemburg: 3 Vierteljahr fehlen 3 Nummern. Wollen Sie dasselbe haben, so bitten um 1,75 Mf.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirk Darmstadt. Freitag den 16. Oktober, abends 9 Uhr, findet im Lokale des Herrn Karl Philipp Müller zur Rosenhöhe, Ecke der Kundeturm- und Mühlstraße, eine Allgemeine Buchdrucker-versammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht-erstattung über die Verhandlungen der Tarifkommission. Referent: Herr Hermann Finkeiner, Gehilfenver-treter des III. Kreises, aus Frankfurt a. M. 2. Be-richt über die freiwillige Ertaststeuer. 3. Verschiedenes. Zu dieser Versammlung sind alle Kollegen des Be-zirks freundlich eingeladen.

Frankfurt a. O. Bei Konditionsangeboten wolle man sich vorher erkundigen. Adolf Döffe, Wilhelmstraße 5.

Jena. Der Seher Seelow aus Mecklenburg-Schwerin, z. B. in Leipzig, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen unterzüglich nachzukommen. — Dem Seher Silber aus Erfurt, zuletzt in Pöfned, wolle man das Quittungsbuch abnehmen und nach hier einfinden. Ausschluß ist beantragt.

Schwerin i. M. Am Donnerstage den 15. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet hier selbst eine Allgemeine Buchdrucker-versammlung in Scheels Lokal, Wabers-straße 5, statt. Tagesordnung: Berichterstattung unse-rs Gehilfenvertreters über die Sitzungen der Tarifkom-mission. Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind zu dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Würzburg. Der Maschinenmeister Ferdinand Bräg aus Basel, welcher hier 4 Tage konditionierte und ab-gereift ist, ohne sein Buch abzuholen, wird aufgefordert, seine Adresse behufs Regelung der Vereinsverpflichtungen hierher gelangen zu lassen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird. — Vor Konditionsannahme am hie-sigen Orte sind Erkundigungen beim Unterzeichneten einzuholen. Oskar Klein, Blöhslein 4.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Nachen der Seher Ernst Robert Wendrich, geb. in Finsterwalde N.-L. 1869, ausgel. dajelbst 1887; war noch nicht Mitglied. — F. Julien, Walbertstein-weg 20.

In Augsburg der Seher Wilhelm Gauß, geb. in Echborn b. Frankfurt a. M. 1857, ausgel. in Frankfurt a. M. 1875; war noch nicht Mitglied. — Rob. Hauschild, Klaudeftr. 13.

In Darmstadt der Seher Georg Sturm, geb. in Darmstadt 1864, ausgel. dajelbst 1882; war noch nicht Mitglied. — P. Hildebeutel, Arbelgerstr. 14.

In Dortmund der Seher Paul Bostuhl, geb. in Gattlingen 1867, ausgel. in Witten 1885; war noch nicht Mitglied. — E. Michel, Westwall 31, II.

In Mannheim der Seher Friedrich Moos, geb. in Mannheim 1874, ausgel. dajelbst 1891. — Otto Frisch, U 6, 21, IV.

In Raumburg der Seher Philipp Fabel, geb. in Kirchb. 1872, ausgel. in Gomburg v. d. S. 1890; war noch nicht Mitglied. — Ant. Kämpfe in Jena, Ober-lauengasse 23.

In Neustadt a. S. die Seher 1. Joseph Brüssle-ler, geb. in Nachen 1863, ausgel. dajelbst 1881; war schon Mitglied; 2. Emil Mielisch, geb. in Saarlouis

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker (G. S.).

Quittung über im 2. Quartal 1891 eingegangene und verausgabte Gelder.

Verwaltungsstelle	Einnahme					Ausgabe				
	Eintr.-geld	Ordentl. Beiträge	Ordn.-strafen	Vor- resp. Zuschuß p. 2. Q. 91	Summa	Kranken-geld	Begräb-nisgeld	Verwalt.- und Stückzahl.	Zurückbeh.-Vorschuß p. 3. Q. 91	Ein-geandt
Berlin	435,00	22166,65	15,00	—	22616,65	21355,05	450,00	459,51	—	352,09
Bremen	45,00	2506,90	—	700,00	3251,90	1860,60	400,00	58,14	200,00	733,16
Breslau	108,00	5480,10	5,00	322,55	5915,65	5096,55	700,00	119,10	—	—
Chemnitz	69,00	2587,75	—	300,00	2956,75	1363,60	100,00	66,39	300,00	1126,76
Danzig	15,00	700,70	—	324,90	1040,60	822,90	—	15,90	201,80	—
Dresden	120,00	6067,05	10,00	1000,00	7197,05	4549,75	300,00	126,95	1000,00	1220,35
Essen a. d. Ruhr	162,00	6266,70	3,00	2000,00	8431,70	3390,00	100,00	184,87	2000,00	2756,83
Flensburg	72,00	1956,90	—	1000,00	3028,90	605,20	—	46,90	1000,00	1376,80
Frankfurt a. M.	66,00	4265,25	—	1400,00	5731,25	2519,85	100,00	106,62	1500,00	1504,78
Freiburg i. Br.	39,00	2281,40	5,00	—	2325,40	1753,65	200,00	48,50	—	323,25
Halle a. S.	153,00	3704,25	—	550,00	4407,25	2329,80	—	87,64	900,00	1089,81
Hamburg	81,00	6754,85	—	—	6835,85	2283,60	100,00	139,20	—	4313,05
Hannover	78,00	5977,95	—	—	6055,95	3268,45	100,00	136,11	—	2551,39
Königsberg i. Pr.	36,00	1859,55	—	200,00	2095,55	1268,55	100,00	40,31	200,00	486,69
Leipzig	321,00	14794,00	18,00	—	15133,00	12461,10	300,00	303,85	—	2088,05
Mainz	117,00	5227,75	15,00	2000,00	7359,75	3838,05	200,00	126,82	2500,00	694,88
München	105,00	10023,20	—	64,16	10192,36	9149,00	800,00	243,36	—	—
Posen	3,00	845,35	—	600,00	1448,35	1230,45	—	23,96	190,00	3,94
Schwerin i. M.	66,00	2043,80	—	200,00	2309,80	1217,25	—	47,80	200,00	844,75
Stettin	27,00	3033,80	5,00	—	3065,80	1783,50	200,00	82,30	—	1000,00
Stuttgart	84,00	7830,90	—	—	7914,90	5578,35	250,00	168,30	—	1918,25
Weimar	123,00	4051,85	3,00	—	4177,85	1808,20	—	115,93	—	2253,72

Anmerkungen. Den ordentlichen Beiträgen sind hinzugerechnet bei der Verwaltungsstelle Hamburg 13,50 Mf. und Leipzig 2,25 Mf. zurückgezahletes Krankengeld. — Erste Abrechnung (Verwaltungsstelle Weimar) eingegangen am 5. August, letzte (Verwaltungsstelle Essen a. d. Ruhr) am 23. September 1891. — Steuernde Mitglieder im 2. Quartal 1891: 18092.

Einnahme. Bilanz am 30. Juni 1891. Ausgabe.

	Mf.	Pf.		Mf.	Pf.
An Saldo-Vortrag vom 31. März 1891	292056	93	Per Kranken- u. Begräbnisg., Zinsen usw.	101230	53
„ Eintrittsgeld, Beiträgen, Zinsen usw.	126630	90	„ Saldo-Vortrag für 1. Juli 1891	317457	30
Ca. 418687 83			Ca. 418687 87		

Berlin. Der Vorstand. E. Döbkin, Vorsitzender. R. Wiedt, Kassierer.

Zentral-Invalidenkasse.

Quittung über im 2. Qu. 1891 eingegangene Gelder und verausgabte Unterstützungen.

Gau	Einnahme			Ausgabe				
	Ordentl. liche Beiträge	Vor- resp. Zuschuß pro 2. Qu.	Summa	In-validen-unterst.	Begräbnis-geld	Ver-waltung usw.	Zurückbeh.-Vorschuß pro 3. Qu.	Ein-geandt
Berlin	7811,80	—	7811,80	1233,00	—	156,24	—	6422,56
Dresden	2256,40	—	2256,40	1766,00	150,00	45,10	—	295,30
Erzgebirge-Bogtland	879,20	—	879,20	182,00	—	17,58	—	679,62
Frankfurt-Hessen	1580,80	—	1580,80	819,00	—	31,62	—	730,18
Hamburg-Altona	2426,40	523,15	2949,55	2801,00	100,00	48,55	—	—
Hannover	2167,00	—	2167,00	1989,00	—	43,35	—	134,65
Leipzig	5400,20	—	5400,20	4768,00	400,00	108,00	—	124,20
Mecklenburg-Lübeck	812,75	—	812,75	455,00	—	15,10	—	342,65
Mittelrhein	1988,40	—	1988,40	949,00	—	39,76	—	999,64
Nordwest	987,80	166,95	1154,75	1035,00	100,00	19,75	—	—
Oberrhein	836,00	—	836,00	546,00	—	16,72	—	273,28
Oder	1088,60	330,17	1418,77	1391,00	—	27,77	—	—
Osterrhein-Thüringen	1519,20	—	1519,20	660,00	200,00	30,38	—	628,82
Pfalz	689,20	—	689,20	637,00	—	13,78	—	35,42
Posen	299,80	—	299,80	273,00	—	5,98	—	20,82
Rheinland-Westfalen	2189,20	—	2189,20	364,00	—	44,37	—	1780,83
in der Saale	1272,20	—	1272,20	357,00	—	25,44	—	889,76
Schlesien	1989,60	—	1989,60	1088,00	—	39,80	—	861,80
Schleswig-Holstein	722,40	—	722,40	273,00	—	14,45	—	434,95
Westpreußen	264,00	—	264,00	—	—	5,85	—	258,15
Württemberg	2904,40	—	2904,40	1729,00	100,00	58,08	—	1017,32

Einnahme. Bilanz. Ausgabe.

	Mf.	Pf.		Mf.	Pf.
An Saldo-Vortrag vom 30. Juni 1891	1011980	82	Per Unterstützung, Verwaltung usw.	32707	26
„ Ordentlichen Beiträgen, Zinsen usw.	55395	35	„ Saldo-Vortrag pro 1. Oktober 1891 *	1034665	91
Ca. 1067376 17			Ca. 1067376 17		

Anmerkung. Unter den ordentlichen Beiträgen von Mecklenburg-Lübeck befinden sich 56,15 Mf. nicht ergebnese Sterbegeld. — Erste Abrechnung (Württemberg) eingegangen den 17. Juli, letzte (wie immer Rheinland-Westfalen) den 30. September. — Gesamtzahl der steuernden Mitglieder (ausgeschlossen der bayrischen): 16.451.

*In der letzten Veröffentlichung (f. Corr. Nr. 82) ist anstatt: „Saldo-Vortrag pro 1. Juli“ „1. April“ stehen geblieben.
Stuttgart, 6. Juli 1891.
Fr. Arndts, Hauptkassierer.
Die Revisions-Kommission: Kaufmann F. A. Hrbek. G. Durst. G. Kraus. N. Säuberlich.

1870, ausgel. in Zell a. d. Mosel 1889; war noch nicht Mitglied. — F. Arnolds in Neustadt a. S., Altendruckerei.

In Neustadt i. M. der Schweizerbegen Ab. Dube, geb. in Garzgerode 1872, ausgel. daselbst 1891; war noch nicht Mitglied. — F. Bölder, Schwerin (Medlenb.), Fritz-Reuterstr. 13.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Dem Seher Franz Lieb aus Memel (Ostpreußen 205) sind noch 3 Reisetage nachzugeben. — Dem Maschinenmeister Albert Rotermund aus Hannover (Hannover 13) ist der Betrag von 2 M. in Abzug zu bringen und portofrei (in

Briefmarken) an Herrn F. Brendel, Plauen im Vogtl., Bärenstraße 36, I, zu senden.

Dresden. Dem Seher Heinrich Luz aus Eppingen wurde hier ein neues Buch (Dresden 572) ausgestellt. Demzufolge wird das erste (Derrhein 393), welches mit Reiselegitimation verloren gegangen, hierdurch für ungültig erklärt.

Dreiseltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarkt beizufügen. — Auflage s. 3. 7000.

Buchdruckerei-Einrichtungen

mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengeestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin
Paul Härtel, Maschinenwerkstatt u. Fachschriftenerei, Leipzig, Inselstr. 8.

In Hamburg sof. Familienverhältnisse halber zu verkaufen eine seit 10 Jahren in bestem Gange befindliche rentable

Buchdruckerei

mit guter Kundschaft, großer Schnellpresse, Ziegel- und Schneidemaschine, gutem modernen Schriftvorrat usw. Preis 15 000 M. gegen Bar. Offerten unter B. S. 2208 an die Annoncen-Exp. D. Schöneberg, Hamburg. [125]

Bekanntmachung.

Sonnabend den 24. d. M., vormittags 11 Uhr sollen in Krippen bei Schandau (Sachsen) in Ostar Kindermanns Grundstück
1 Band- und Decoupierfäße,
1 große Papierschnidemaschine, 71 cm Schnittlänge,
1 kleine Papierschnidemaschine, 50 cm Schnittlänge,
1 Ziegeldruckpresse,
1 Steindruckpresse,
4 Glättpressen,
1 Korrekturabziehapparat,
1 Verfortiermaschine,
1 Reduktionsapparat,
ca. 25 Zentner Schriftlettern und
ca. 16 Zentner Druckpapier
gegen sofortige Barzahlung durch den Unterzeichneten öffentlich versteigert werden. [130]
Schandau, am 10. Oktober 1891.
Der Gerichtsvollzieher des königl. Amtsgerichts.
Schellig.

Ich suche per November für Lodz (Russ.-Polen)
1 Maschinenmeister
für Accidenzdruck u. Doppelmaschine (Michele & Bachmann)
1 ersten Accidenzsetzer und
1 tüchtigen Retteur.

Bewerber wollen sich mit Angabe ihrer bisherigen Stellen und deren Dauer ebent. unter Beifügung von Zeugnisstücken an Otto Bedemeyer, Berlin SW, Friedrichstr. 226, wenden. — Die Stellen sind in einem ersten Geschäft und dauernd. — Gehalt hoch! Reisegeld wird vergütet. — Unverheiratete Bewerber mit Kenntnis der polnischen Sprache bevorzugt, doch ist letzteres nicht Bedingung. [128]

Tücht. Galvaniseur u. Stereotypneur

welcher in Schriftgießereien bereits gearbeitet hat, findet bei guter Bezahlung dauernde Kondition bei der Ersten ungarischen Schriftgießerei-Atten-Gesellschaft Budapest VI, Dessewffygasse 32. [91]

Geübte Zurichter

die schon in Schriftgießereien gearbeitet haben, wollen sich melden in [116]
Wilh. Woellmers Schriftgießerei, Berlin SW.

Galvanoplastiker [117]

tüchtiger, der mit der Dynamomaschine vollständig vertraut ist u. mögl. schon in einer Schriftgießerei gearbeitet hat, findet sofort dauernde Stellung in W. Woellmers Schriftgießerei, Berlin SW.



Zeugnis. Ich habe im August 1890 von dem Gutenberg-Haus Franz Franke eine Liberty-Tiegeldruckpresse Nr. 1, 36:24 cm bezogen und beschneide auf Wunsch gern, dass dieselbe Vorzügliches leistet und das ferner gelieferte Material (kompl. Dr.-Einricht.) meinen Erwartungen in jeder Beziehung entspricht.
Magdeburg, S./O. 1891.
Joh. Friedr. Denecke.
Tiegeldruckpressen
baut in eigener Fabrik als Spezialität
Gutenberg-Haus Franz Franke
Kauerstr. 33, BERLIN W., Behrenstr. 7a.
Sämtliche Maschinen, Apparate und Utensilien für Buchdruck u. Stereotypie. — Schriftglosserei, Fachschriftenerei.
Man verlange Preisprospekte.

Neue Glückwunschkarten-Vignetten
zum Jahreswechsel empfehlen
in grosser Auswahl
J. G. Schelter & Giesecke
— Leipzig —
Proben stehen gern zu Diensten.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine
Messinglinienfabrik
und Werkstätte für Anfertigung von
Buchdruckerei-Utensilien.
H. Berthold
Berlin SW, Belle-Allianzstrasse Nr. 88.



Berlin. Möbliestes Zimmer zu vermieten. Blücherstraße 24, vorn r., III. [126]

Gesangverein Berliner Typographia.

Sonntag den 18. d. Mts., vormittags 11 Uhr, findet im Vereinslokale, Fischersstraße 25, I., die
Generalversammlung
mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vierteljahresbericht; 2. Jahresbericht; 3. Statutenberatung; 4. Vorstandswahl; 5. Besprechung über die Weihnachtfeier; 6. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand. [131]

Entwürfe jeder Art
für ein- und mehrfarbigen Buchdruck — Adress- und Glückwunschkarten, Zirkulare, Rechnungen, Briefköpfe, Buch-Umschläge, Kalender usw. usw. werden rasch und geschmackvoll angefertigt.
Anfr. bef. u. Nr. 922 die Geschäftsst. d. Bl.

Ch. Lorilleux & Co.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.
empfehlen ihre
-schwarzen und bunten
Buch- und Steindruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Ein im Zeitungs-, Inseraten- u. Acquisitions-wesen routinierter
Kaufmann
sucht dauerndes Placement. Offerten unter S. S. P. 115 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Accidenzsetzer
auch im Werk- und Zeitungsfache tüchtig, mit guten Zeugnissen, sucht Kondition. Offerten erbittet
W. Müller, Guben, Eichhofstr. 2a, II. [123]
Suche als

Zeitungs- oder Werksetzer
(hauptsächlich fremdsprachlich) sofort dauernde Stelle. Offerten erbitten an G. Haack, Wolgast, Wilhelmstraße 15. [132]

Tüchtiger, korrekter
Werk- und Zeitungsetzer
sucht zum 1. November dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsangabe erbittet [129]
J. Nicz, Redlinghausen i. W., Klosterstr. 183.

Suche als [124]
Werk- oder Anzeigensetzer
dauernde Stelle. F. Lerchenstein, Köpisch (B.-A.-B).

Junger, korrekter Setzer
sucht als Werk-, Annoncen- oder Zeitungsetzer zum 1. November in oder bei Berlin Stellung. Offerten unter O. S. 122 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbitten.

Ein junger Schriftsetzer, in der
Stereotypie und Galvanoplastik
tüchtig, sucht Ende d. M., event. auch früher, Kondition. Offerten mit Gehaltsangaben unter E. R. 127 postlagernd Frankfurt a. M. erbitten.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:
Zur Geschichte und Kritik der englischen Gewerbetiere. Von S. Brentano: 2 Bde. 18 M.
Geldbuch für Maschinenmeister. 1. Teil: Konstruktionslehre. 2. Teil: Formataugen, Schließen usw. Gelegenheitskauf: Statt 8,25 M. nur 5 M. geb.
Die Vorteile des Buchdruckers. Von Mez. Sint. Vorzugspreis 80 Pf. Im Buchhandel 1 M. (Reul)